



# Evangeliums Posaune

---

**Gelebt.  
*Und dann?***

# Inhalt

## GELEBT. UND DANN?

### 4 Und dann?

#### 5 Die Belohnung der Gerechten

*Diese Belohnung ist kein Verdienst, sondern ein Geschenk der Gnade Gottes.*

#### 6 Die Entscheidungsstunde

*Eine todkranke junge Frau erfährt von der Hoffnung des ewigen Lebens.*

#### 8 Ewiger Gewinn und Verlust

#### 10 Der Himmel

#### 11 Wenn ich das wäre!

#### 12 Wie wird es dir am Gerichtstag ergehen?

*Es wird das größte Ereignis sein, das die Welt je gesehen hat. Und wir alle werden dabei sein!*

#### 13 Bist du bereit?

#### 14 Wie ein Dieb in der Nacht

#### 15 Gedenke, Sohn!

#### 16 Was ist dir dein Sterbetag?

*Wird er ein Schreckenstag oder ein Freudentag für dich sein?*

#### 18 Ich gab ihm mein sündiges Leben

### 3 Impressum / Editorial

#### KINDERSEITE

#### 19 Ich weiß, wohin ich gehe!

#### JUGENDSEITE

#### 20 Die zwölf Apostel – Nathanael Bartholomäus

#### SENIORENSEITEN

#### 22 Gesegnetes Altwerden- Teil 5 *Eine Ermutigung zum Schluss*

#### SERIE VERLORENE KINDER

#### 24 Das verhärtete Herz

#### 26 Die noch übrige Zeit

*Wie oder wofür willst du die restliche Zeit  
deines Lebens nutzen?*

#### 27 Wenn der ew'ge Morgen taget

#### 28 Gebetsthemen – 2024

#### 30 „Es ist noch lange früh genug!“

#### GEDICHT

#### 32 Mahnruf an die Schläfer

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

**Verantwortlicher Editor:**  
Hans-Dietrich Nimz (CA)

**Mitarbeiterteam:**  
Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA),  
Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.  
Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:  
cupress@gemeindegottes.org

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the Church of God by:** Christian  
Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@thechurchofgod.cc

[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)  
[www.christianunitypress.com](http://www.christianunitypress.com)

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.  
Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.  
POSTMASTER:  
Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

**Kontaktadresse in  
Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3  
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:  
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG  
BIC: GENODEM1HFV  
IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Lieber Leser!

*Wir haben in der Welt eine ganze Reihe von Gegensätzen. Da ist auf der einen Seite Licht und auf der anderen Seite Finsternis. Wir haben Wahrheit und das Gegenteil ist Lüge. Wir wissen auch, dass gleich am Anfang im Garten Eden der Teufel den Menschen versucht hatte, dass er an der göttlichen Wahrheit zweifeln und der Lüge glauben sollte. So ist es bis heute, und überall werden Menschen verführt, belogen und betrogen. Ja, es ist so, wie der Heiland sagt: „Die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse“ (siehe Johannes 3,19).*

*Doch wie ergänzen sich die Liebe und der Zorn Gottes? Haben wir vielleicht spontan die Frage: Wie kann ein lieber Gott zugleich auch zornig sein? Man glaubt nicht an einen heiligen Gott und kämpft gegen die Wahrheit und Gottes wunderbaren Heilsplan.*

*Die Heilige Schrift zeigt uns allen klar und unmissverständlich, dass wir einen dreimal heiligen Gott haben, der uns in seiner Liebe den Himmel und das ewige Leben anbietet. Aber Gottes Wort spricht auch vom Zorn des Lammes und der ewigen Verdammnis in der Hölle.*

*Ja, Gott liebt den Menschen, dich und mich, so sehr, dass er seinen Sohn Jesus Christus für uns hingegeben hat. Aber Gott zürnt allem, was seinem innersten Wesen zuwider ist und was sich gegen ihn und seine göttliche Ordnung erhebt. Der Herr will den Menschen retten, dass er von der Sünde loskommt. Trennt aber der Sünder sich nicht von der Sünde, so bleibt der Zorn Gottes über ihm.*

*Lieber Leser, höre des Heilands ewige Worte: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“ (Johannes 3,36).*

*Darum, wer nicht glaubt und sich Gottes Willen unterwirft, wer nicht Jesu Liebe annehmen will, der häuft sich selbst den Zorn Gottes auf und wird am Tage des Gerichts sein Urteil empfangen, wie er es sich selbst gewählt hat.*

H. D. Nimz

# Und dann?

**M**atthias besucht seinen Opa und erzählt froh von seinem bestandenem Schulabschluss. „Wie soll es jetzt weitergehen, mein Junge, was sind deine Zukunftspläne?“, fragt dieser ihn. „Ich möchte studieren.“ „Gute Idee. Und dann?“, fragt der Opa. „Dann will ich Karriere machen.“ „Sehr gut. Und dann?“ Da wird Matthias etwas nachdenklicher: „Na ja, wahrscheinlich werde ich dann heiraten und eine Familie gründen.“ „Das finde ich gut. Und dann?“ „Nun, irgendwann werde ich dann Rentner, möchte das Leben genießen und viel in der Welt herumreisen.“ „Und dann?“ Am liebsten würde Matthias hier Schluss machen, denn langsam nervt ihn dieses ständige „Und dann?“ Aber er antwortet noch einmal: „Ich denke, dann geht es mir wie allen anderen auch. Ich werde alt und irgendwann sterbe ich.“ „Richtig“, sagt sein Opa nachdenklich, „aber was dann?“

Tja, was dann? Viele glauben (und hoffen), dass mit dem Tod alles vorbei ist. Einige glauben den Berichten von Nahtoderlebnissen. Die Bibel sagt uns, dass es dem Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben. Danach folgt das Gericht (Hebräer 9,27). Und dann lehrt sie uns, dass nach dem Tod eine unendliche Zeitspanne anfängt, die Ewigkeit, die der Mensch entweder in der Hölle oder im Himmel verbringen wird. In Prediger 3,11 sagt die Bibel sogar, dass Gott das Wissen um die Ewigkeit jedem Menschen ins Herz gelegt hat. Aber Ewigkeit und Unendlichkeit sind doch keine Begriffe für aufgeklärte, modern denkende Menschen, oder? Doch – und eigentlich wissen wir das auch! Eine Ahnung von Unendlichkeit begegnet uns nämlich auch an ganz anderen Stellen. Zum Beispiel wenn wir versuchen, das Weltall zu verstehen. Wo fängt es an und wo hört es auf? Seit wann existiert es? Was war vorher da und wo kommt das alles her?

Der uns bekannte Teil des Universums ist so unvorstellbar riesig, dass man aufgehört hat, in Kilometern zu rechnen. Man verwendet die Maßeinheit ‚Lichtjahr‘ - das entspricht ca. 9,5 Billionen Kilometern. Die Sonne ist von der Erde 150 Millionen Kilometer entfernt – oder 8 Minuten eines Lichtjahres. Unsere Milchstraße hat eine maximale Ausdehnung von etwa 100.000 Lichtjahren. Sie ist aber nur eine von den geschätzten 100 Milliarden Galaxien des Universums.



Eigentlich wissen wir gar nicht, ob das Universum überhaupt ein Ende hat. Es spielt auch kaum eine Rolle, da unser Verstand bei diesen Entfernungen sowieso schon längst aufgegeben hat. Aber das Universum gibt uns eine Ahnung der Unendlichkeit in der Dimension „Raum“. Ewigkeit ist Unendlichkeit in der Dimension „Zeit“.

Das Größte daran: derjenige, der den schier unendlich weiten Raum geschaffen hat, ist keineswegs unendlich weit weg! Obwohl wir im Universum viel weniger als ein Staubkorn sind, liebt Gott uns mit einer Liebe, die größer und reiner ist als alles, was wir kennen und uns vorstellen können. Selbst dann, wenn wenig Liebenswertes an uns ist.

Gottes tiefstes Wesen ist göttliche Liebe und genauso auch göttliche Heiligkeit. Also das völlige Gegenteil von Sünde in jeder Form. Darum ist die Frage „Und was dann?“ für uns so unangenehm, weil Sünde uns von der Gemeinschaft mit Gott trennt. Das gilt für diese Zeit genauso wie für die Ewigkeit.

Trotzdem muss kein Mensch wegen seiner Sünde verloren gehen, denn Jesus hat am Kreuz stellvertretend unsere Sünde getragen. Das war die einzige Möglichkeit, um sowohl der Liebe Gottes, als auch der Heiligkeit Gottes gerecht werden zu können. Nur so konnte er uns den Weg zurück zu Gott möglich machen.

„Und was dann?“ Erst dann, wenn wir Jesus Christus finden, ist diese Frage für immer beantwortet. Würde es sich nicht lohnen, ihn zu suchen? ■

# Die Belohnung der Gerechten

**D**ie Heilige Schrift redet von einer Belohnung der Gerechten. Diese Belohnung bekommen diejenigen, die Gott treu gedient haben. In dem Gleichnis von den anvertrauten Talenten lesen wir: „Da trat herzu, der fünf Talente empfangen hatte, und legte andere fünf Talente dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente anvertraut; siehe da, ich habe damit andere fünf Talente gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohl, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!“ (Matthäus 25,20-21). Dieselben Worte sprach der Herr auch zum zweiten Knecht. Auch ihm wurde für seine treue Arbeit eine Belohnung gegeben.

Bei einer genauen Betrachtung dieser Begebenheit kommen wir zu dem Ergebnis, dass diese Knechte nicht um einer Belohnung willen so gehandelt hatten, sondern aus dem inneren Drang, das in sie gesetzte Vertrauen zu ehren. Sie handelten in aller Treue zu ihrem Herrn und suchten dabei nichts für sich selbst. Darum muss auch die Belohnung für sie eine Überraschung gewesen sein.

Die Belohnung der Gerechten wird nicht nach menschlichem, sondern nach göttlichem Maßstab bemessen. Sie ist die Anerkennung jeder guten Tat, die wir um Jesu willen getan haben. Aber sie ist kein Verdienst, sondern ein freies Geschenk der Gnade Gottes. Was ist nun die Belohnung? Es ist die Aufnahme in die ewige Herrlichkeit bei Gott, um ewig mit ihm vereint zu sein. Die tiefste Sehnsucht des Herzens wird dann gestillt, wenn wir in das Angesicht Gottes schauen dürfen, der uns so sehr liebt. Und eine überströmende Glückseligkeit erfüllt die Brust.

Was ist der Grund für das Empfinden solch einer Glückseligkeit? Solange wir auf dieser Erde leben, werden wir durch Sorgen, Mühe und Arbeit beschwert. Auch kommen Enttäuschungen und Widerstände, die uns auf dem Weg zum Himmel aufhalten wollen. Trotzdem aber ist es wichtig, voranzugehen und nicht aufzugeben, denn die Belohnung winkt dem Überwinder. Dort in der Herrlichkeit können die irdischen Dinge die Seele nicht mehr beschweren. Frei von allem steht der Gerechte im ewigen Licht, und das bewirkt diese unaussprechliche Glückseligkeit. „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren

Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“ (Offenbarung 21,4). Das Dunkel ist dahin, der ewige Morgen tagt, dem keine Nacht mehr folgen wird.

Oft bereitet uns der Teufel in diesem Leben innere Not. Er setzt alles in Bewegung, um die Seele zu fällen und ihr das Heil zu rauben. Da gilt es, Tag und Nacht zu wachen und Acht zu geben, um nicht ein Raub des Feindes zu werden. Dieser Gefahr sind die Gerechten im Himmel für immer enthoben; denn sie sind daheim, wenn sie bei Jesus sind. Die Gewissheit, dass es keine Möglichkeit mehr gibt, untreu zu werden und verloren zu gehen, steigert die Glückseligkeit. Die Zeit der schweren Kämpfe ist vorbei, und der Krönungstag ist gekommen.

Ein weiterer Grund für die Glückseligkeit ist auch das Vereintsein mit allen Lieben, die vor uns in die Ewigkeit gegangen sind. Die natürlichen Beziehungen werden dort zwar nicht mehr sein, dennoch wird man sich als Kinder Gottes erkennen und lieben. Der Umgang mit allen Gerechten, die je auf Erden geliebt haben, die Gemeinschaft mit den heiligen Engeln samt den vielen Propheten, Aposteln, den Heiligen und Großen des Reiches Gottes vertieft die Seligkeit der Erlösten des Herrn. Unter diesen allen besteht eine vollkommene Einheit – es ist das wirkliche Einssein in Gott. Im vielstimmigen Chor preisen sie Gott und das Lamm, das sie mit seinem Blut erkaufte hat.

Der Himmel ist der Ort der zukünftigen Belohnung für die Gerechten. Der Herr sagte: „Es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden“ (Matthäus 5,12). Das ist auch der Ort, wo Gott und alle heiligen Engel wohnen. Der Herr sagt von diesem Ort: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere, euch eine Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14,2-3).

Die Aussicht auf die ewige Belohnung sollte uns anspornen, vor Gott in aller Treue und Demut zu leben; denn die Tage der Prüfung und Bewährung sind nur kurz, aber die Belohnung währt ewig. ■

# Die Entscheidungsstunde

In einer großen Stadt hielt ein Prediger seit Wochen Vorträge. In diese Versammlungen kam immer eine Frau mittleren Alters. Von vielen Besuchern war der Redner schon zu Hausbibelstunden eingeladen worden und kannte alle Hörer persönlich. Nur diese Frau hüllte sich in Schweigen, kam, hörte aufmerksam zu, schrieb sich die Schriftstellen auf – und ging wieder. Bis sie eines Tages einen Zettel abgab. Sie bat den Geistlichen, mit ihr in einem Krankenhaus eine Patientin zu besuchen. Zeit und Ort gab sie an.

Zur festgesetzten Stunde stellte er sich mit einem Blumenstrauß vor dem Krankenhaus ein. Die Frau begrüßte ihn sehr herzlich und dankbar. Sie betraten nun das Krankenhaus. –

„Warum ich Sie gebeten habe, mit mir hierherzukommen? Am Schmerzenslager meiner einzigen Tochter möchte ich von Ihnen eine Erklärung erhalten über den Sinn solch abgrundtiefen Leides!“ Leise öffnete sie die Tür. Ein wenig erregt betrat der Geistliche mit dieser schwergeprüften Mutter das Krankenzimmer.

Als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, fragte vom Bett her eine leise, zarte Stimme: „Mutti, bist du das?“ „Ja, mein Kind. Weißt du auch, wen ich dir mitgebracht habe?“ „Vielleicht den Seelsorger, von dem du mir so viel erzählt hast?“ „Ja, ich bat ihn, dich einmal zu besuchen, und nun kannst du selber mit ihm reden.“

Er ging zum Bett der Kranken. Da lag eine junge Frau von zwanzig Jahren, die durch eine schwere Erkrankung völlig erblindet war. Sie war nicht nur blind, sie konnte auch nicht mehr gehen und konnte nur damit rechnen, dass der Tod ihr Erlösung brachte.

Der Geistliche legte wortlos und erschüttert die Blumen auf das Bett. Als die blassen Hände danach tasteten und liebkosend über die Blüten strichen, als aus den erloschenen Augen Tränen über die Wangen perlten, da musste er sich erschüttert abwenden. Die Mutter stand abseits vom Bett, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und weinte still vor sich hin.

„Mutti, warum muss das sein? Warum muss ich so leiden, obwohl ich noch so jung bin?“ Gequält kamen

die Worte über die Lippen. Da nahm die Mutter ihr todkrankes Kind, ihre einzige Tochter, in die Arme, drückte sie ans Herz – und schwieg lange, lange.

Als die Kranke sich beruhigt hatte, beugte sich der Seelsorger über sie und ergriff ihre Hand. Nach kurzer Zeit des Schweigens sprach die Kranke: „Mutter kommt oft zu mir, um mich zu trösten, meine Zweifel zu zerstreuen, die mir die Seele zerfressen. Früher habe ich gesungen und gelacht, freute mich wie ein Kind und war dankbar für alle Freuden des Lebens. Vor nicht langer Zeit war ich in diesem Krankenhaus selber Krankenschwester.

Dann wurde ich plötzlich krank, fiel im Fieber aus dem Bett, zog mir eine schwere Kopfverletzung zu, und – nun, Sie sehen mich ja selber! Ich bin nur noch eine Ruine, unfähig zur kleinsten Hantierung, dem Tode verfallen.

Wenn ich wenigstens mein Augenlicht noch hätte! Aber immer ist alles Nacht um mich! Nicht einmal meine Mutter kann ich sehen. Sie wissen ja nicht, wie dunkel es um mich ist. Auch mit Gott habe ich gehandelt, wollte mich schon von ihm lossagen, weil meine ungezählten Bitten keine Erhörung fanden.

Da kam Mutter eines Tages zu mir. Sie war ganz anders als sonst. Wenn ich sie auch nicht sehen konnte, fühlte ich es doch, wie schwer sie unter meinem Unglück litt. Voller Freude berichtete sie mir von Ihren Vorträgen; sie behauptete sogar, dass ihr Leben eine große Wende durchgemacht habe. Sie fange an zu begreifen, dass den Gläubigen alle Dinge zum Besten dienen. Sie erzählte mir auch von der Hoffnung auf eine herrliche Welt in der Ewigkeit – wo alles Leid ein Ende haben soll. Ist das nun wirklich so, wie Mutter berichtete?“

Der Prediger nahm die Heilige Schrift, dieses Trostbuch für alle Wechselfälle des Lebens, diese Kraftquelle für alle kraftlosen Menschen, und las die Worte des Meisters von Nazareth: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.“<sup>1</sup>

Dann redete er weiter: „Alle Menschen, die in diese Welt kommen, tragen den Keim des Todes in sich. Die einen sterben im zarten Kindesalter, die andern ▶



fällt der Tod inmitten unbekümmerter Jugend; wieder andere werden aus fleißigem Schaffen herausgerissen, obgleich sie ihre Lebensaufgabe noch lange nicht erfüllt haben. Nur wenige sterben alt und lebenssatt. Eines ist gewiss: Wir alle müssen mit, wenn er anklopft. Wenn aber der Mensch im Glauben an eine bessere Welt, im Glauben an die Erlöserkraft des Sohnes Gottes seine Augen für diese Welt schließt, dann wird ihn Gott auferwecken an jenem großen Tag der Auferstehung.“

Lange Zeit herrschte im Krankenzimmer tiefstes Schweigen. Die Kranke lag still auf ihrem Lager, und nur die zuckenden Mundwinkel verrieten, dass sie tief bewegt war. Plötzlich sagte sie: „Bitte, lesen Sie mir einige Worte aus der Heiligen Schrift vor, die solche wunderbare Hoffnung klar und bestimmt ausdrücken!“

Und Wort um Wort las der Seelsorger: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“<sup>2</sup> – „Ich will ihr Trauern in Freude verkehren und sie trösten und sie erfreuen nach ihrer Betrübnis.“<sup>3</sup> – „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.“<sup>4</sup> – „Das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben hat gegeben; und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“<sup>5</sup> – „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.“<sup>6</sup> – „Wer überwindet, der wird es alles erben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“<sup>7</sup> –

Schweigend hatte das Mädchen den Worten der Heiligen Schrift gelauscht; dann aber wandte sie sich dem Seelsorger zu, reichte ihm die Hand und dankte

wortlos. Die ergreifendsten Begegnungen mit Gott finden nicht in weihedvollen gottesdienstlichen Versammlungen statt, sondern dort, wo Menschen unter der erdrückenden Last des Lebens zusammenbrechen und sich nach Hilfe sehnen.

So auch hier. Ein schlichtes Krankenzimmer in einem Krankenhaus, eine todkranke junge Frau, die jede Stunde abgerufen werden konnte, eine leidgebückte Mutter, die um ihre einzige Tochter weinte, und ein Bote Gottes, dessen eigene Worte auf seinen Lippen erstarben, der aber als Trost die klaren Worte des Allmächtigen vorlas. Eine kleine Gemeinde – nur drei Menschen. In solcher Stunde ist Gott nahe.

Es war, als senke sich mit den Worten der Heiligen Schrift Gottes Liebe und Barmherzigkeit in ihr gequältes Herz. Schweigend bejahte sie das, was geschrieben stand, und hatte so die Brücke in die Welt der Ewigkeit Gottes geschlagen.

Dieser erste Besuch war auch der letzte. Kurze Zeit darauf erlöste ein sanfter Tod die junge Frau. Die Mutter ließ sich durch die Prüfung nicht entmutigen.

Ihre größte Freude war die Hoffnung, am Tag der Auferstehung ihre Tochter wieder in ihre Arme nehmen, sie ans Herz drücken und dem danken zu dürfen, der die Auferstehung und das Leben ist.

*M. Schmidt*

<sup>1</sup> Johannes 13,7

<sup>2</sup> Johannes 14,27

<sup>3</sup> Jeremia 31,13

<sup>4</sup> Offenbarung 14,13

<sup>5</sup> Johannes 5, 11-12

<sup>6</sup> Johannes 11,25

<sup>7</sup> Offenbarung 21,7

# Ewiger Gewinn und Verlust

„Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch an seiner Seele Schaden? Oder was wird der Mensch geben, womit er seine Seele wieder einlösen könnte?“ (Matthäus 16,26)

**D**ieses Schriftwort veranlasst uns zu fragen: Welche Bedeutung hat die Seele des Menschen, dass Gott solch einen großen Wert darauf legt? Im Wort Gottes finden wir dazu die Antwort. Es sagt uns, dass wir nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind (siehe 1. Mose 1,27). Gott hat den Menschen heilig und rein und mit einem freien Willen erschaffen, mit der Fähigkeit, zu wählen und für sich selbst zu entscheiden. Die Seele des Menschen ist der geistliche Teil des Menschen, sie kann daher nicht mit den natürlichen Augen gesehen werden. Und sie ist unsterblich; sie lebt weiter, wenn der Leib stirbt.

## Der Wert einer Seele

Nachdem die Menschen in Sünde gefallen waren, sagte Gott: „Kostbar ist die Erlösung ihrer Seele“ (Psalm 49,8 EB). Der Mensch konnte sich nicht selbst erlösen, und kein Mensch hätte einen anderen erlösen können, da alle gesündigt haben und die Erlösung brauchen. Auch selbst die heiligen Engel waren dazu

nicht imstande. Darum wurde der eingeborene Sohn Gottes ausersehen, das große Erlösungswerk zu vollbringen.

In Erwartung dieses großen Sühneopfers und im Hinweis darauf wurde dem Volk Israel geboten, Opfer zu bringen; und das bis auf die Zeit des Sühneopfers Christi für die Sünden der Welt. „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan“ (Galater 4,4).

Durch die Sünde ist die unsterbliche Seele des Menschen ins Verderben gestürzt worden. Aber, Gott sei Dank, durch die Erlösung durch Christus kann die Seele vom Verderben errettet werden. „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre“ (1. Johannes 3,8). Und in 1. Petrus 1,18-19 lesen wir die herrlichen Worte: „... da ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach väterlicher ▶



Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“.

Der Wert eines Gegenstandes wird nach dem bemessen, was er kostet. Die Erlösung der Welt hat den Herrn Jesus einen sehr hohen Preis gekostet. Und Millionen von Seelen

### **Der ewige Verlust der Seele in der Hölle**

„Ewigkeit“ ist ein äußerst gewaltiges und vielsagendes Wort. Für immer und ewig, ohne Aufhören wird die Seele dort weiterleben. Was wird es für den Menschen, der die Gnade Gottes verschmäht hat, bedeuten, wenn er am Ende seines Lebens dort ankommt, ohne das Heil in Christus erlangt zu haben! Die Bibel lehrt, dass das unvermeidliche Schicksal der unerlösten Menschheit eine Ewigkeit in der Hölle sein wird. Wir finden eine Schilderung des schrecklichen Zustandes verlorener Seelen in Judas 13: „... wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande aufschäumen, Irrsterne, welchen aufbewahrt ist das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit“.

O, was würden doch die, die ohne Gott und ohne Hoffnung in die Ewigkeit gegangen sind, darum geben, wenn sie noch einmal in die Gnadenzeit zurückkehren könnten! Wie ganz anders würden sie dann ihre Zeit ausnutzen!

### **Der herrliche Gewinn der erlösten Seele im Himmel**

Lasst uns nun unseren Blick weglenken von diesem düsteren Bild hin auf jenes Leben in der Herrlichkeit, das einem gottgefälligen und heiligen Leben auf dieser Erde folgt.

Mit dem Auge des Glaubens sehen wir dort Gott, Christus, die heiligen Engel und die im Herrn entschlafenen Lieben, die uns vorangegangen sind. Wir sehen unseren eigenen Namen eingeschrieben in dem Buch des Lebens. Und wie herrlich ist es, daran zu denken und die Gewissheit zu haben, dass wir eines Tages unseren Heiland und Erlöser von Angesicht zu

Angesicht sehen werden! Ja, wenn wir dem Herrn treu bleiben, werden wir einst auf den goldenen Gassen wandeln, die himmlischen Harfen hören und werden selbst in den himmlischen Lobgesang mit einstimmen. Jesus sagt in Johannes 12,26: „Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da wird mein Diener auch sein. Und wer mir dient, den wird mein Vater ehren.“

### **Gib alle Sünde auf und lass den Herrn deine Seele erretten!**

Wir wurden von Gott zu verschiedenen Zwecken erschaffen. Aber kein Mensch wurde für die Hölle erschaffen. Wo wir die Ewigkeit zubringen werden, hängt davon ab, wie unser geistlicher Zustand sein wird, wenn wir diese Welt verlassen. Menschen haben ihr Geld und ihre Gesundheit verloren, sie jedoch wieder gewonnen. Wenn aber die Seele verloren ist, so ist sie unwiederbringlich verloren, und ihr ewiges Los und Schicksal sind dann besiegelt.

Die Bibel sagt uns klar, dass „fleischlich gesinnt sein“ eine Feindschaft wider Gott ist (siehe Römer 8,7). Satan hat viele Menschen so geblendet, dass sie ihren wertvollsten und kostbarsten Besitz gar nicht erkennen und schätzen. Sie jagen nur den eitlen und vergänglichen Dingen nach und kümmern sich nicht um das Heil ihrer Seele. Judas verkaufte seine Seele für 30 Silberlinge. Und viele verkaufen auch heute ihre Seele für Dinge, die keinen Wert haben.

Um das Heil zu erlangen, verlangt Gott von dem Sünder nur, dass er Buße tut, seine Sünden bekennt und aufgibt. Allen, die willig sind, die Sünde zu lassen, bietet er das Heil und die ewige Seligkeit an. Das ist die größte und herrlichste Gabe, die ein Mensch empfangen kann.

Hast du diese herrliche Erlösung schon erlangt, lieber Leser, oder lebst du noch immer in deinen Sünden?

S. C. Boggs

# Der Himmel

**D**er Himmel, von dem die Bibel redet, ist die Wohnstätte Gottes. Der Wohnort der heiligen Engel und der durch Christus Erretteten – ja aller, die ihre Kleider gewaschen und hell gemacht haben im Blut des Lammes.

Die Herrlichkeit des Himmels wird für die Erlösten hauptsächlich darin bestehen, dort auf immer mit Jesus sein zu dürfen. Als Jesus noch auf Erden wandelte, sagte er: „Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein“ (Johannes 12,26). Und in Johannes 17,24 betete er: „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.“

Der Himmel wird die Belohnung der Gerechten sein. In diesem Leben gibt es manchen Kampf, manche Traurigkeit, Versuchung, Not und Elend, manche Leiden, Tränen und Schmerzen. Aber dies alles soll nicht von bleibender Dauer sein. Darum: „Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist“ (Psalm 73,1). Schon in diesem Leben trocknet Gott unsere Tränen und schenkt uns Freudenöl für Traurigkeit. Aber es wartet noch etwas Besseres auf die Gerechten. „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offenbarung 21,4).

Wiewohl wir schon hier auf Erden Gott lieben, ihm dienen, ihn loben und preisen, werden wir ihn dort noch vollkommener lieben und ihm Tag und Nacht dienen. „Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgendeine Hitze, denn das Lamm inmitten des Thrones wird sie weiden und sie leiten zu den lebendigen Wasserquellen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen“ (Offenbarung 7,15-17).

Wenn wir dort Jesus von Angesicht zu Angesicht sehen, werden wir alles andere gering achten, wie es auch von den vierundzwanzig Ältesten heißt, die ihre Kronen vor den Stuhl warfen und sprachen: „Herr, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen

Willen sind sie und wurden sie geschaffen“ (Offenbarung 4,11).

Es ist also nicht vergeblich, dass wir Gott dienen, selbst wenn wir in dieser Welt Kämpfen und Anfechtungen ausgesetzt sind. Wir haben ja Jesus, der so gerne hilft! Und mit ihm zu leben, ist weit besser, als der Sünde zu dienen und ohne Hoffnung zu sein. Auch wenn wir in diesem Leben angefochten und geprüft werden, lasst uns Gott treu bleiben! Paulus ermahnt uns in 1. Korinther 15,58: „Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ Lasst uns unseren Auftrag annehmen und vielen Mitmenschen von der wunderbaren Verheißung Gottes erzählen. Lasst uns ihr Sehnen wecken nach dem, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieb haben. Mögen noch vielen verkehrten Weg verlassen und sich dem himmlischen Ziel zuwenden!

Leider gibt es noch so viele Menschen, die nicht auf dem Weg zum Himmel sind. Jeder möchte wohl gerne einmal glücklich und ewig selig sein; und Gott will das auch. Darum gab er auch seinen eingeborenen Sohn, Jesus Christus, nicht nur für einige, sondern für alle Menschen. Jesus ist der Weg, die Tür zu diesem ewigen und herrlichen Himmelsort. Wenn wir Jesus hier nicht lieben und nicht tun, was er uns in seinem Wort geboten hat, dann sind wir nicht auf dem Weg zum Himmel. Jesus sagte: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,21).

Menschen, die ihr Lebtage ein sündiges Leben führen und die Werke des Fleisches vollbringen (wie in Galater 5,19-21 beschrieben), werden nicht in den Himmel eingehen. Denn dort wird kein Sünder aufgenommen. Wir müssen wissen, ob wir auf dem Weg zum Himmel sind, bevor wir die Reise in die Ewigkeit antreten.

Ja, lieber Leser, auch du bist auf der Reise zur Ewigkeit. Hast du schon den Fahrplan zum Himmel studiert und dich vergewissert, dass du auf das richtige Ziel zugehst? Nimm die Bibel, den sicheren Wegweiser, zur Hand, denn darin findest du die rechte Anleitung, wie du jenen Ort der Wonne und Glückseligkeit erreichen kannst. ■



## Wenn ich das wäre!

**V**or vielen Jahren war der Sohn eines Fabrikanten auf einer Geschäftsreise unterwegs. In Königfeld im Schwarzwald musste er eine Stunde warten. Er ging auf den schönen hochgelegenen Friedhof. Es war Winter und hoher Schnee. So waren die Gräber mit ihren Denkmälern und Inschriften von diesem bedeckt. Da sah er auf einem Grabstein, der durch den Zweig einer hohen Tanne etwas vom Schnee geschützt war, seinen Namen „Mez“. Er trat hinzu, wischte den auf dem andern Teil des Grabsteins liegenden Schnee beiseite, um den Vornamen zu lesen. Und siehe da, es war auch sein eigener Vorname: Karl.

Dieses Erlebnis traf den jungen Mann tief ins Herz. Er wurde den Gedanken nicht mehr los: Wenn ich das wäre! Was wäre dann mit meinem Leben und mit meiner Ewigkeit? Es kam bei ihm zu einer klaren Hinkehr zum lebendigen Gott. Er fand seinen Herrn Jesus Christus, die Vergebung seiner Sünden und wurde ein glücklicher und getroster Mann. –

Wenn ich das wäre! Da begegnest du einem Leichenzug. Oder du nimmst an einer Beerdigung teil, nicht gerne – wie die meisten Menschen – aber notgedrungen, weil es ein Verwandter oder Bekannter von dir war. Denkst du daran, dass auch dich einmal jene Stunde trifft? Fragst du, wie dein Leben und vor allem deine Ewigkeit im Blick darauf aussieht?

Auch Krankheiten wollen dich daran erinnern, dass du hier auf Erden nicht dauernd deinen Platz hast. Und doch tun die meisten Menschen so, als ob alle anderen Menschen zwar sterben müssten, aber sie selbst dauernd am Leben bleiben. Immer wieder meinen sie, es würde sie noch nicht treffen. Sie hätten noch Zeit genug, und es wäre am besten, solche Gedanken möglichst auf die lange Bank zu schieben.

Und dann kommt zu irgendeiner Zeit, früher oder später, plötzlich oder nach kürzerer oder längerer Krankheit, das Sterben. Auch dabei sucht man sich noch die Augen zu verschließen, hört auf die beschwichtigenden Reden seiner Familie und Freunde und merkt, vielleicht erst im letzten Augenblick, dass es nun wirklich vorbei und zu spät ist.

Bist du auch einer, der so – wir müssen schon sagen – oberflächlich durchs Leben geht und den Ernst des Lebens und der Ewigkeit mit einer Handbewegung beiseite schiebt, der nur an das Irdische denkt und dessen Herz keinen Platz für ewige und göttliche Gedanken hat?

In der Bibel wird uns von einem reichen Kornbauern erzählt, der es auch so machte (siehe Lukas 12,16-21). Er starb dann plötzlich, und Jesus kennzeichnet ihn mit dem Wort: „Du Narr!“ Solche Narren gibt es genug auf der weiten Erde; und vielleicht bist du auch einer davon. Denke daran, dass Mose in Psalm 90,12 die Worte betet: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ Die rechte Klugheit besteht darin, dass wir an die Ewigkeit denken, sie nicht vergessen, sondern unser Leben danach einrichten.

Jesus hat auch gesagt: „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele“ (Matthäus 16,26). Ein altes Wort sagt: „Geld verloren – nichts verloren! Zeit verloren – viel verloren! Seele verloren – alles verloren!“ Das Entscheidende ist und bleibt unter allen Umständen, zu jeder Zeit, bei allen Verhältnissen: deine unsterbliche Seele! Vergiss sie nicht und Sorge für sie!

*Walther Zilz*

# Wie wird es dir am Gerichtstag ergehen?

In Offenbarung 20,11-15 finden wir eine Beschreibung des letzten Gerichtes Gottes, zu dem alle Menschen vor Gott erscheinen müssen, um ihren Lohn entgegenzunehmen. Die Welt hat schon manche schrecklichen Ereignisse gesehen, furchtbare Erdbeben, Pestilenz und Kriege. Aber das größte Ereignis liegt noch vor uns, das große Weltgericht. Jesus sagt uns in Matthäus 25,31-46, dass, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, vor ihm alle Völker versammelt werden. Dann wird er sie alle scheiden, die Guten zu seiner Rechten und die Bösen zu seiner Linken stellen.

Das Leben ist ernst. Wie wenige aber nehmen es ernst mit ihrem Leben! Gott in seiner großen Barmherzigkeit hat alles getan, was er konnte, um allen Menschen den Weg zu ihm durch Jesu Leiden und Sterben möglich zu machen. Sein Geist und sein Wort zeigen uns den Weg, und seine Gnade reicht für jeden Menschen aus, um selig zu werden. Jesus hat sein Blut für alle Menschen gegeben. Aber nur sehr wenige lassen den Heiland in ihr Herz einkehren. Wie traurig!

Liebe Seele, wie wird es dir am Gerichtstag ergehen? Bist du schon durch Jesu Blut rein geworden? Hast du die Gewissheit, dass alle deine Sünden und Schuld durch das Blut des Lammes getilgt sind? Und bist du heute noch rein? Hast du deine Kleider vielleicht wieder befleckt? Wohl dir, wenn du durch Jesus mit Gott versöhnt bist und bis ans Ende versöhnt bleibst! Dann brauchst du dich nicht vor dem ewigen Richter zu fürchten, dann kannst du ihm mit Freuden entgegengehen.

In Offenbarung 20,12 heißt es: „Und ich sah die Toten, klein und groß, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken.“ In diesen Büchern sind also alle Taten der Menschen verzeichnet. Was wird da alles offenbar werden! Hier auf Erden bleibt manche böse Tat vor den irdischen Richtern verborgen. Mancher geht frei aus, weil seine Schuld nicht bewiesen werden kann. Aber dort wird alles offenbar. Nichts

bleibt verborgen. Alles kommt ans Licht. Welch ein Entsetzen wird den erfassen, der hier im Leben seine Sünden nicht bekannt und durch Jesu Blut Vergebung erlangt hat! Besonders hart wird es für den sein, der den Weg zur Erlösung kannte und ihn gleichgültig ignorierte.

Wenn die Bücher aufgetan werden und das ganze Leben offenbar wird, welch Heulen und Zähneknirschen wird dann sein! Heute bietet Gott Gnade an, aber dann gibt es keine Gnade mehr. Heute kann der Mensch noch zu Jesus eilen, aber mit dem Tod sind alle Gelegenheiten dahin. Es ist dann auf ewig zu spät. Der Hebräerbriefschreiber sagt uns: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht“ (Hebräer 9,27). Schon mancher hat auf dem Sterbebett versucht, sich zu Gott zu bekehren; aber er konnte es nicht mehr. Die Gnadenzeit hatte er versäumt; es war zu spät! - „Sie wurden gerichtet nach ihren Werken.“ Gott wird ein gerechtes Urteil sprechen, aber auch ein sehr hartes über den Gottlosen und Sünder, der sein Heil verscherzt hat.

„Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht!“ (Hebräer 3,15). Morgen kann es zu spät sein. Du weißt nicht, ob du morgen noch lebst. Die Schrift in den Büchern wird es beweisen. Heute kann die Schrift, die dich verurteilt, noch getilgt werden mit dem Blut Jesu, das auf Golgatha geflossen ist.

In Offenbarung 20,12 lesen wir auch von einem anderen Buch, dem Buch des Lebens. Wer nicht in dem Buch des Lebens gefunden wurde, der wurde in den feurigen Pfuhl geworfen. Wenn wir durch Gottes Geist und Wort wiedergeboren werden, dann schreibt uns Gott in das Lebensbuch des Lammes. Wenn wir aber wieder sündigen, wird unser Name wieder aus diesem Lebensbuch getilgt.

Als das Volk Israel einst gegen Gott sündigte und sich das goldene Kalb machte, wollte Gott sie vertilgen. Da flehte Mose zu dem Herrn: „Ach, das Volk hat eine große Sünde getan, und sie haben sich goldene Götter gemacht. Nun vergib ihnen ihre Sünde; wo nicht, so tilge mich auch aus deinem Buch, das du geschrie- ▶

ben hast“ (2. Mose 32,31-32). Der Herr aber sprach zu Mose: „Was? Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündigt“ (Vers 33). Hier haben wir einen klaren Beweis, dass wir aus dem Buch des Lebens getilgt werden, wenn wir sündigen. Wenn der Mensch in solch einem Zustand sterben würde, bevor er durch Reue und Buße zu Gott zurückkehrt, würde er ewig verloren sein.

Unser Text in Offenbarung 20 sagt uns, dass alle, deren Namen nicht im Lebensbuch gefunden wur-

den, in den feurigen Pfuhl geworfen wurden. Das zeigt uns, dass nach dem Tod kein Raum mehr zur Buße sein wird. Es gibt also nach diesem Leben keine Gnadenzeit mehr, wie einige es meinen. Mit dem Tod ist unser Schicksal besiegelt. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.

O dass sich noch viele Seelen warnen lassen, zum Herrn eilen und Gnade suchen und finden, ehe es zu spät sein wird!

*Karl Arbeiter*

## Bist du bereit?

**D**er alte Rothschild in Frankfurt am Main ließ eines Tages einen seiner ersten Beamten in sein Kontor rufen und fragte ihn, wie viel Zeit er nötig habe, um eine Reise nach Amerika anzutreten. Das Haus Rothschild wolle dort eine Zweigstelle errichten. Nachdem sich dieser die Sache hin und her überlegt hatte, sagte er: „In zehn Tagen bin ich fertig.“

„Gut“, erwiderte Rothschild, „ich werde Sie benachrichtigen, wenn ich mich entschließen sollte, Ihre Dienste in Anspruch zu nehmen.“

Ein anderer Herr aus dem Büro wurde gerufen und dieselbe Frage an ihn gestellt. „Ich bitte um drei Tage Frist“, antwortete dieser.

Ein dritter wurde gerufen; dieser aber gab kurz und bestimmt die Antwort: „Ich bin sofort bereit!“ „Gut, sehr gut“, erwiderte Rothschild und fügte

hinzu: „Sie sind von heute an Teilhaber unserer neuen Firma in San Francisco. Sie fahren morgen früh ab und stehen unserem dortigen Geschäft vor.“

Es war Herr Julius May, der durch seine Bereitschaft und Tüchtigkeit den Grund zu einem großen Vermögen legte. –

Wenn nur alle Menschen so bereit wären, auf den Ruf unseres Herrn und Heilands zu hören und sich ihm zuzuwenden, wenn er sagt: „Komm!“, und fortan seinen Willen zu tun!

Er sagt: „Folge mir!“ Lasst uns also treu sein in der Nachfolge und wachend und betend auf seine Wiederkunft warten, denn er befiehlt seinen Jüngern: „Darum seid auch ihr bereit; denn der Sohn des Menschen kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Matthäus 24,44) ■

# Wie ein Dieb in der Nacht

**D**as Kommen des Herrn zum Weltgericht rückt immer näher. Die Erlösten, die wachend und betend sind, gleichen den klugen Jungfrauen, die ihre Lampen geschmückt haben und deren Gefäße mit Öl gefüllt sind. Sie halten sich durch einen heiligen Wandel bereit, dem Herrn zu begegnen. Sie warten in Geduld, die bis auf den Tag seiner Wiederkunft fest bleibt, um dann den vollen Lohn zu empfangen.

Für alle Unerlösten aber, die Gott nicht erkennen, und für alle sogenannten Christen, die wohl ihres Herrn Willen wussten, ihn aber nicht taten, bricht dieser Tag seiner Wiederkunft wie ein Dieb in der Nacht herein: „Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht“ (1. Thessalonicher 5,2).

Der sündigen Welt, die sich nicht warnen lässt und in ihrer Sünde und Ungerechtigkeit beharrt, steht ein schreckliches Gericht bevor, wenn der Herr kommen wird „in Feuerflammen, um Vergeltung zu geben denen, die Gott nicht kennen, und denen, die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus“ (2. Thessalonicher 1,8).

Petrus sagt uns, dass bei der Wiederkunft des Herrn die Himmel mit großem Krachen zergehen werden und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. Die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. Die Gottlosen und die bloßen Namenschristen werden dann von dem Verderben übereilt werden. Gott wird jeden einzelnen richten nach der Erkenntnis, die er hatte, und nach dem Grad der Aufrichtigkeit seines Herzens. Es wird ein unbarmherziges Gericht über die ergehen, die nicht Barmherzigkeit geübt haben, und über alle, die den Ruf zur Buße vernommen und dabei doch in ihren Sünden weitergelebt haben. Wenn die Zeit des Gerichts gekommen ist, gibt es kein Entrinnen vor dem gerechten Zorn des

Sohnes Gottes, dem der Vater alles Gericht übertragen hat. Er wird dann die ganze Welt richten, sowohl die Lebendigen als auch die Toten. Und er wird auch die ihm gegebene Macht und Autorität gebrauchen, seine gerechten Urteile in Kraft zu setzen über alle, die ihn jetzt durch ihren Unglauben und Ungehorsam so sehr betrüben.

Wir leben jetzt noch in der Gnadenzeit. Noch will die Liebe und Güte Gottes die Menschen zur Buße leiten. O, wie gut ist doch unser Gott! Er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und die Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Aber wie wird es den Menschen ergehen, deren Herzen verhärtet und verstockt sind und die die Gnade, Geduld und Langmut Gottes verachten? Sie laden sich selbst den Zorn Gottes auf, bis er am Tag des Gerichts über sie hereinbricht (siehe Römer 2,5).

Gottes höchste Offenbarung seiner Weisheit, Güte und Liebe ist die Menschwerdung seines Sohnes. In ihm und durch ihn bietet er uns die Erlösung von aller Schuld und Sünde an. Jesus hat sein Blut vergossen, um uns von aller Sünde zu reinigen. Der Geist Gottes bemüht sich, die Menschen von ihrer Sünde und Schuld zu überzeugen und zur Buße zu leiten. Ja, wie ein Dieb in der Nacht wird der Herr für die kommen, die nicht auf sein Kommen vorbereitet sind. Jesus selbst hat uns in Offenbarung 3,3 gesagt: „Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.“

Bist du bereit, dem Herrn zu begegnen, wenn er kommt, lieber Leser? Bedenke, jetzt ist die einzige Gnadenzeit, die es je geben wird. Und wer es versäumt, in dieser Gnadenzeit das Heil zu suchen, das Jesus mit seinem Blut erkaufte hat, der wird es in alle Ewigkeit bereuen. Denn dann wird keine Zeit und keine Gelegenheit zur Buße mehr sein. Und den Erlösten ruft der Herr zu: „Darum wachet, denn ihr wisst nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird!“ (Matthäus 24,42). ■

# Gedenke, Sohn!

In dem Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus lesen wir diese Worte: „Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt“ (Lukas 16,25). Abraham erinnerte den reichen Mann an sein irdisches Leben. Er hatte seinen irdischen Begierden nachgegeben und sich nur um seinen sterblichen Körper gekümmert, der letztendlich zur Erde zurückkehren musste. Doch er hatte wenig Wert auf seine unsterbliche Seele gelegt, die für die Ewigkeit bestimmt ist. Jetzt konnte die Erinnerung an das „Gute“, das er in seinem Leben empfangen hatte, ihm keine Freude mehr bringen. Mit bitterer Reue musste der reiche Mann an die Jahre denken, in denen er keine Vorbereitung für die Ewigkeit getroffen und nichts für seine unsterbliche Seele getan hatte.

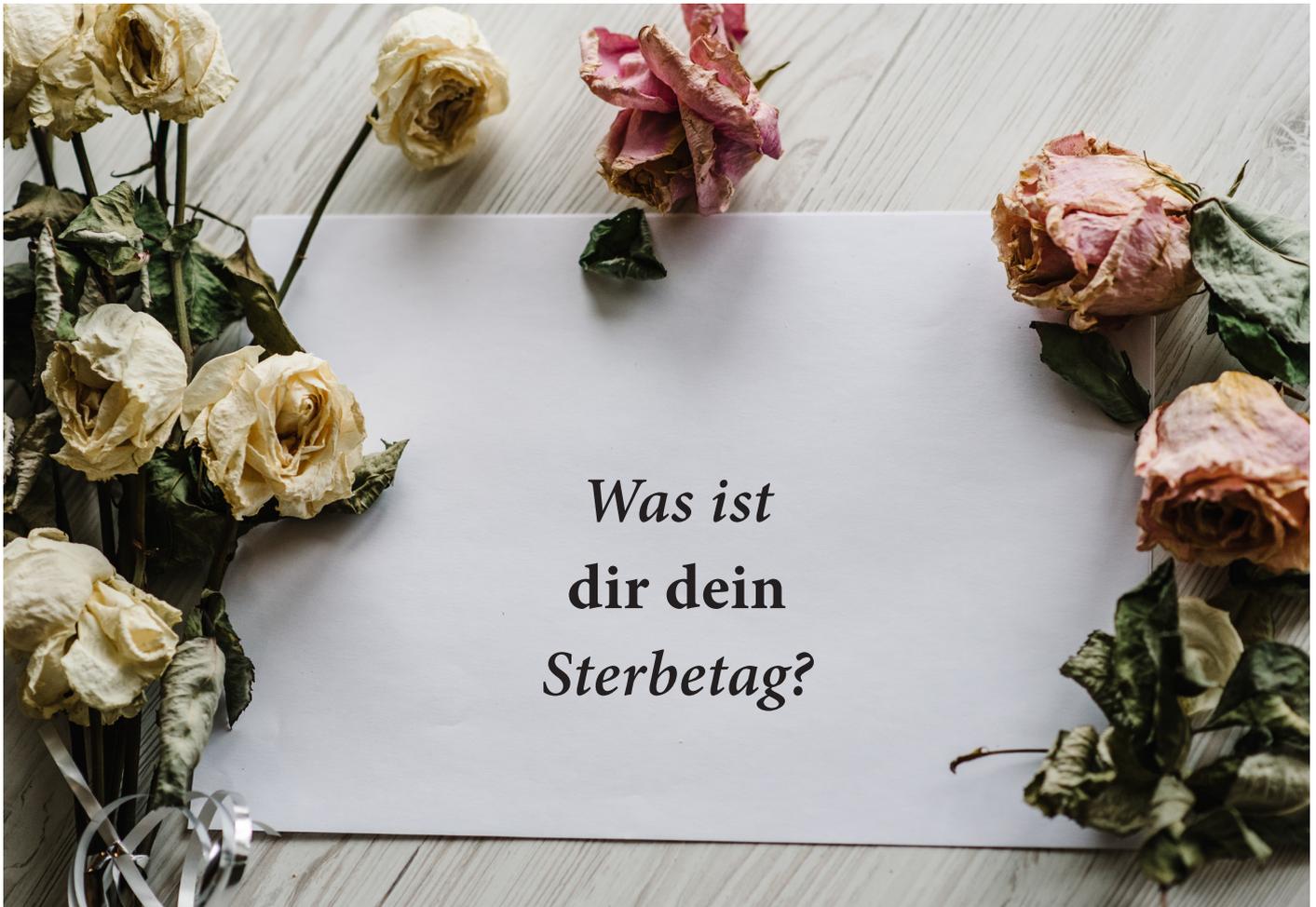
Während seines irdischen Lebens wurde der reiche Mann zweifellos von der Welt als glücklich angesehen. Er besaß unzählige weltliche Güter, hatte Nahrung und Kleidung im Überfluss. Sein Leben war voller Prunk und Freude, und er kleidete sich in Purpur und feine Leinwand, nur das Beste war gut genug für ihn.

Der reiche Mann wurde nicht wegen schwerwiegender Verbrechen verurteilt, dennoch sollte er die Ewigkeit in der Hölle verbringen. Warum? Weil er in seinem irdischen Leben Gott und seine unsterbliche Seele vernachlässigt hatte. Die Erinnerung an seine Vergangenheit war für ihn eine Qual. „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ (Matthäus 16,26). Durch Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit war seine Seele auf ewig verloren.

Das Gedächtnis war für ihn nicht länger ein Segen, sondern ein Fluch, denn es erinnerte ihn an die Zeit, in der er versäumt hatte, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten. Geliebte Seele, wenn du dich heute unter den Verlorenen befindest, denke jetzt an deinen Gott, bevor die Zeit kommt, in der die Erinnerung dir nur noch Elend bereitet.

Der reiche Mann hätte sich sicherlich gewünscht, diejenigen, die er liebte, vor ihrem tragischen Schicksal zu warnen, während sie noch in ihrer sorglosen irdischen Sicherheit lebten, so wie er es getan hatte. Aber leider war ihm das nicht möglich. Es blieb ihm nur eine weitere Erinnerung an die Zeit, in der er so sehr von seinen egoistischen Vergnügungen eingenommen war, dass er das Heil versäumte. Er hatte nicht an die Bedürfnisse seiner eigenen Seele gedacht und konnte daher auch nicht seine Verwandten und Freunde zu Gott führen, damit auch sie Frieden und Erlösung finden könnten.

O liebe Seele, prüfe heute dein eigenes Leben und betrachte deine Beziehung zu Gott. Bereite dich jetzt darauf vor, deinem Schöpfer zu begegnen. Wende dich heute Gott zu und lebe in Übereinstimmung mit seinem Willen. Wenn dann die Zeit kommt und deine Seele in die Ewigkeit übergeht, kannst du rückblickend auf dein Leben mit dem Apostel Paulus sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird“ (2. Timotheus 4,7-8.) ■



## Was ist dir dein Sterbetag?

**D**as unabänderliche Los aller Menschen ist der Tod. Ob reich oder arm, ob gebildet oder ungebildet, einmal wird die Blüte ihres Lebens abgeschnitten. Dieser Austritt aus dem Diesseits ist nicht allein das gewisseste, sondern auch das wichtigste Ereignis in unserem Leben.

Ob eine schwere Krankheit am Mark des Lebens zehrt oder ein plötzlicher Tod ans pochende Herz greift, das Wichtigste bei unserem Sterben ist die Frage, ob wir in unseren Sünden sterben oder im Frieden mit Gott heimgehen.

In Johannes 8,21-24 betont Jesus dreimal mit großem Nachdruck die Worte: „Ihr werdet in eurer Sünde sterben.“ Ein Judas, der seinen Heiland um schnödes Geld verriet, der hingung und seinem Leben ein Ende machte – er starb in seinen Sünden! Der König Saul, der sich von Gott lossagte, zu der Geisterbeschwörung Zuflucht nahm und sich selbst tötete – er starb in seinen Sünden! Ananias und Saphira mit einer Lüge auf ihren Lippen – sie starben in ihren Sünden!

Sind es aber nur diese besonderen Fälle, bei denen die Menschen in ihren Sünden starben? Ist nicht vielmehr

in jedem Leben solch ein Sterben, wenn Menschen ohne Buße, ohne Vergebung der Sünden, ohne Hoffnung des ewigen Lebens sterben? Wer so stirbt, der geht an den Ort der äußersten Finsternis, in die qualvolle Gottverlassenheit, in die Verdammnis!

Viele Menschen meinen, es könne ihnen in der Ewigkeit nicht so schlimm ergehen, weil sie keine Verbrechen begangen haben, ihre Pflicht erfüllt und sich einen guten Namen in der Welt bewahrt haben. Doch das reicht nicht aus, um vor dem heiligen Angesicht Gottes zu bestehen. Der reiche Mann in Lukas 16 hatte gewiss einen guten Namen und doch starb er in seinen Sünden und kam an den Ort der Qual. Er hatte keine Sündenvergebung, keinen Frieden mit Gott.

Willst du, lieber Leser, einmal in der Gewissheit der Seligkeit von dieser Welt scheiden, dann eile zu Jesus Christus, dem Gekreuzigten, und bitte ihn um Vergebung deiner Sünden. Warte nicht, bis du alt wirst, bis deine Kräfte schwinden und dein letztes Stündlein schlägt. Komme im kindlichen Glauben zu ihm, er ist bereit, alles zu vergeben. Verlass dich nicht auf dein Sterbebett! Mit dem Hinausschieben der Bekehrung fängt der Teufel die meisten Leute. ▶

***Der Sterbetag wird ein Schreckenstag sein für alle, die in der Sünde gelebt und die Gnade verscherzt haben!***

Wer ohne Jesus aus dieser Welt geht, den empfängt Dunkelheit und Schrecken am jenseitigen Ufer. Mit Ketten der Finsternis wird er gebunden, um auf den großen Tag des Weltgerichts zu warten. O wie wichtig ist es, dass wir uns auf unseren Sterbetag vorbereiten. Lasst uns darum die Gnadenzeit auskaufen! Lasst uns Jesus suchen und im Glauben festhalten, bis wir aus dem Jammertal hin zu ihm in die ewige Freude kommen!

***Der Sterbetag ist für Kinder Gottes ein Freudentag!***

Wohl müssen auch sie die Bitterkeit des Todes schmecken. Es ist der letzte Feind, der ihnen begegnet. Wenn sie auch durch viel Leiden, Nöte, Kämpfe und Läuterungen gehen, bis sie das Todestal durchschritten haben, dennoch ist ihr Herz mit himmlischer Freude erfüllt.

Sie werden Jesus sehen! Sie werden den schauen, der für sie auf Golgatha starb, der sie von ihren Sünden und dem ewigen Verderben befreite, den Grund ihrer Hoffnung und das Ziel ihrer Sehnsucht! Sie werden ihn von Angesicht sehen, auf ewig bei ihm sein! Man kann es kaum fassen, was auf die wartet, die ihrem Herrn gedient haben!

***Der Sterbetag öffnet die Tür vom Glauben zum Schauen!***

Der Glaube an Jesus ist etwas Köstliches, dennoch begleitet ihn eine Unvollkommenheit, die erst im Tod wegfällt. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem undeutlichen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht!“ (1. Korinther 13,12). Oft spürt es die Seele im Träental, dass Jesus ihr sehr nahe ist, dennoch ist er unerreichbar fern. Erst wenn der Tod den Schleier lüftet, wird sie in Wirklichkeit schauen, was sie hier im Glauben festgehalten hat. Wie wird es sein, den zu schauen, den man mehr liebte als alles in der Welt!

***Der Sterbetag öffnet die Tür zu den bereiteten Wohnungen!***

Jesus sagte: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ (Johannes 14,2). Lichteswohnungen werden es sein. Kinder des Lichtes, die stets im Licht der Gegenwart Gottes wandelten, gehen in diese Wohnungen ein. Oft fühlen sie es in dieser Zeit, dass sie hier auf Er-

den keine bleibende Stätte haben. Aber im Vaterhaus wird ihnen ein ewiges Heim bereitet sein.

Nach diesem unbefleckten, unvergänglichen Erbe haben die Gläubigen ein tiefes Verlangen. Paulus schreibt davon: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1. Korinther 2,9). Diese Herrlichkeit sollen die besitzen, die in diesem Leben Gottes Ehre und Herrlichkeit hochgehalten haben.

***Der Sterbetag ist für die Kinder Gottes der Gang nach Hause!***

Hier auf dieser Erde ist ihre Heimat nicht. Immer wieder erfahren sie das Wort Jesu: „In der Welt habt ihr Angst“ (Johannes 16,33). Kampf und Streit, Widerwärtigkeiten und mancherlei Beschwerden begegnen ihnen hier auf Erden. Der Weg ihrer Pilgerschaft ist rau und steil, aber das Ziel ist die Herrlichkeit. Dort werden sie ausruhen in den ewigen Hütten. All ihr Sehnen wird gestillt sein, „wir werden bei dem Herrn sein allezeit“ (siehe 1. Thessalonicher 4,17).

Dort gibt es ein seliges Wiedersehen! Dort gibt es kein Scheiden mehr. Das Band der Liebe mit den selig Vollendeten wird nicht mehr zerrissen. Alle Tränen sind abgewischt. Wie oft löst der Tod hier auf Erden die teuersten Bande. Glückselig ist der, der ausrufen kann:

*Ja, gewiss, wir seh'n uns wieder  
in dem Land der Herrlichkeit!  
Singen selig unsre Lieder,  
wenn wir recht gekämpft im Streit!*

Aber seliger noch als das Wiedersehen mit denen, die uns vorangegangen sind, wird es sein, Jesus zu schauen, ihn anzubeten, in seiner Nähe eine Ewigkeit zuzubringen. Jesus, das Lamm, wird das Lied der Himmel und der Inhalt aller Seligkeit sein!

Was ist dir die Sterbestunde? Bietet sie auch dir solche herrliche Ausblicke mitten im Leid dieser Erde? Ist sie auch dir die goldene Pforte zu den Schätzen der himmlischen Herrlichkeit? Dann kannst du fröhlich deine Straße ziehen, „den Tod nicht fürchtend, noch der Hölle Graus“! ■

## Ich gab ihm mein sündiges Leben

**Z**ur Ehre Gottes möchte ich mein Zeugnis teilen und erzählen, wie wunderbar Gott in meinem Leben gewirkt hat. Ich wuchs bis zu meinem 13. Lebensjahr in einer Mennonitenkolonie in Bolivien auf. Dann entschieden sich meine Eltern, von der Kolonie wegzuziehen, und wir begannen, die Gottesdienste der Gemeinde Gottes zu besuchen. Als ich 14 Jahre alt war, redete Gott zu mir und ich bekehrte mich. Ich versuchte, Gott nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen, aber dann wählte ich mir Freunde, die mich schlecht beeinflussten. Unter anderem wurde ich auch mit Pornographie konfrontiert und wurde sofort süchtig danach. Ich versuchte, mich davon zu befreien, aber immer wieder fiel ich zurück.

Kurz bevor ich heiratete, wurde ich davon frei. Aber es dauerte nicht lange, bis der Feind mich aufs Neue gefangen hatte. Ich versuchte immer wieder, frei zu werden, aber weil ich es aus eigener Kraft versuchte, kam ich nicht los. Dann kam eine Zeit, in der Gott auch nicht mehr zu mir redete. Ich war tief in Videospielen, Filmen und Pornographie verstrickt. Immer wieder betete ich zu Gott und bat ihn, mich doch

nicht in meinen Sünden sterben zu lassen.

Als wir in diesem Jahr unsere Frühjahrgottesdienste hatten, betete ich wieder ernstlich, dass Gott doch zu mir reden sollte. Und in seiner Barmherzigkeit redete er und ich durfte ihm mein sündiges Leben geben. Gott zeigte mir dann auch, dass er mich tiefer führen wollte und dass er eine völlige Hingabe von mir verlangte. Ich war bereit, Ihm mein Alles hinzugeben und durfte erleben, wie er mich mit seinem Geist erfüllte. Seit diesem Tag darf ich ein siegreiches Leben führen! In der Tat, Gott hat dem Satan alle Macht über mich genommen.

Lieber Leser, wenn du in Gebundenheiten der Sünde lebst und frei werden möchtest, höre auf, es in deiner eigenen Kraft zu versuchen! Du wirst nur dann ein siegreiches Leben erlangen, wenn du Gott in dir wirken lässt.

Gott segne dich,

*David Friessen, Ibniias (BO)*



**B**en war ein lebhafter Junge. Oft hatten seine Eltern gesagt: „Ben, Ben, wo soll das noch hinführen?!“ Aber Ben konnte einfach nicht anders. Wenn es irgendwo einen Streich auszuhecken gab, war er immer dabei.

Die Sommerferien standen vor der Tür, und Ben freute sich auf eine Jugendfreizeit an der Küste. Dort gab es so viele aufregende Dinge zu erleben! Doch die Zeit schien sich endlos hinzuziehen, bis endlich der Tag kam, an dem sie nach Borkum fuhren.

Die Freizeit berührte Ben merkwürdig. Morgens versammelten sich kleine Gruppen in den Dünen und lasen Abschnitte aus dem Neuen Testament. Danach sprach der Gruppenleiter mit ihnen darüber. Irgendetwas packte Ben tief in seinem Inneren. Er spürte, dass da eine Stimme war, die zu ihm sprach. Aber er wollte ihr nicht wirklich Gehör schenken, denn das hätte bedeutet, dass er sein Leben ändern müsste – und das gefiel ihm nicht.

In der freien Zeit wurde viel herumgetobt. Obwohl es verboten war, auf die flachen Dächer des Gebäudes zu klettern - weil sie leicht kaputtgehen konnten und dann Regen in die Räume kam - reizte Ben das Verbot nur noch mehr. Eines Tages überkam ihn der Übermut. Er tanzte oben auf dem Dach des Speisesaals, um sich vor den anderen zu beweisen. Doch plötzlich stürzte er ab und brach sich den Fuß. Im Krankenhaus wurde ihm ein großer Gipsverband angelegt, und am Abend kehrte er ins Heim zurück.

In den folgenden Tagen sah man ein merkwürdiges Bild. Zwei seiner Freunde trugen Ben, seine Arme um ihre Schultern gelegt, zu den Bibelstunden in den Dünen. Wenn die anderen zum Strand gingen, lag Ben oft alleine da. Er konnte ja nicht mehr mitmachen. Und wieder hörte er in seinem Inneren diese besondere Stimme, die zu ihm sprach.

Einmal kam ich an ihm vorbei und bemerkte das kleine schwarze Buch in seiner Hand. Ich setzte mich zu ihm, in der Ferne hörten wir das

Spiel der anderen. Und wir sprachen über die Stimme, die uns auffordert, den Schritt zu tun – hin zu Gott.

Nach vier Wochen kehrten wir in die Heimat zurück, und Bens Gipsverband war verschwunden. Doch er selbst war völlig verändert.

Eines Tages erhielt ich von Bens Vater die Nachricht, dass Ben im Krankenhaus lag. Ich wollte ihn besuchen, aber am nächsten Tag war ich zu beschäftigt. Als ich schließlich zu ihm wollte, traf ich seine Mutter im Krankenhausflur. Ihr Gesicht war bleich. Ich fragte nach Ben, und sie sagte, dass er gerade heimgegangen sei. Ich konnte das gar nicht fassen, dass dieser Junge, der über Tische und Stühle ging, nicht mehr da sein sollte!

Er hatte die Operation nicht überstanden. Ich suchte nach einem Trostwort für die Mutter, brachte aber kaum ein Wort heraus. Dann erzählte sie mir von seinen letzten Momenten. Er hatte ihre Hand ergriffen und gesagt: „Mama, du musst mir etwas versprechen. Wenn ich jetzt von euch gehen muss - bitte weine nicht! Siehst du, Mama, ich weiß ja, wohin ich gehe!“

Als sie ihn fragend ansah, antwortete er: „Ja, ich gehe zu Jesus!“ So war er friedlich eingeschlafen.

Als ich nach Hause ging, dachte ich: „Ja, Ben konnte so sterben.“ Er hatte Jesus in sein Herz aufgenommen. Diese Geschichte erinnert uns daran, wie schnell auch junge Menschen sterben können. ■



# Die zwölf Apostel – NATHANAEL BARTHOLOMÄUS

## Name und Person

Nathanael wird in allen Apostellisten als Bartholomäus aufgeführt. Nur im Johannesevangelium wird er stets als Nathanael bezeichnet. Bartholomäus ist ein hebräischer Name und bedeutet „Sohn des Talmei“. Der Name Nathanael bedeutet „Gott hat gegeben“. Somit ist er Nathanael, der Sohn des Talmei. Bartholomäus war also sein Familienname.

In der Bibel ist nicht viel über Nathanael geschrieben. Eigentlich finden wir nur im Johannesevangelium ein paar Details, die uns einen Hinweis geben, wer Nathanael war. Er kam aus dem kleinen Ort Kana in Galiläa, wo Jesus sein erstes Wunder tat. Kana lag in der Nähe von Nazareth und vermutlich war Nathanael auch Fischer von Beruf.

Nathanael muss ein enger Freund von Philippus gewesen sein. Denn das Erste, was Philippus nach der Begegnung mit Jesus tat, war Nathanael zu holen. Philippus kannte seinen Freund Nathanael und wusste, dass die Nachricht über den Messias ihn sehr interessieren wird. Offensichtlich war es so, dass Nathanael sich zu diesem Zeitpunkt, wie die anderen ersten Jünger, unten am Jordan aufhielt, wo Johannes der Täufer taufte. Philippus fand ihn nämlich sehr schnell und brachte ihn voller Freude zu Jesus.

In der Aussage, die Philippus gebraucht, um Nathanael von Jesus zu erzählen, finden wir eine bemerkenswerte Tatsache über Nathanael. Philippus sagt zu ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben.“ Die Schrift schien Nathanael viel zu bedeuten. Philippus sprach ihn gerade mit der Schrift an, weil er wusste, dass Nathanael die Schrift kannte und nur das würde ihn wirklich überzeugen. Er sprach nicht: „Nathanael, ich habe jemand gefunden, der dein Leben verändern wird“, sondern: „jemand, von dem Mose und die Propheten geschrieben haben“.

Nathanael war ein suchender Mensch. Noch bevor er Jesus kannte, studierte er das Wort Gottes und suchte die Wahrheit. Vielleicht studierte er es sogar gemeinsam mit Philippus. Sie waren befreundet und gingen dann womöglich auch zusammen in die Wüste, zu Johannes dem Täufer, um ihn zu hören und von ihm zu lernen. Sie hatten beide ein gesundes Interesse an der Wahrheit.

## Vorurteile

„Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ - Diese Frage, die schon fast zum Sprichwort geworden ist, kam aus Nathanaels Munde, als Philippus ihn fand. Er war ein aufrichtiger, suchender Mensch und dennoch hatte er gewisse Vorurteile.

Nazareth war tatsächlich keine bedeutende Stadt, sondern ein unbedeutendes Dorf. Jemand schreibt: „Obwohl Nazareth an den Hängen der galiläischen Hügel gelegen ist, ist es keine Stadt, an die man sich gern erinnert. Zur Zeit Jesu war es sogar noch schlimmer. Die Judäer schauten auf alle Galiläer herab und diese wiederum auf die Bewohner von Nazareth.“

Obwohl Nathanael aus einer vermutlich noch kleineren Ortschaft kam, teilte er dennoch die allgemeine Verachtung für Nazareth. Es war undenkbar, dass der Messias aus einer solch unbedeutenden Stadt kommen würde.

Vorurteile! Wie können sie uns täuschen! Sehr viele Menschen fallen auf dieses falsche Denken herein und haben dann einfach eine falsche Ansicht von gewissen Sachen, Orten, Menschen oder Sonstigem. Die meisten Israeliten lehnten ihren Messias wegen Vorurteilen und falschen Vorstellungen ab. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass der Messias aus Nazareth kommen würde. „Wie? Ist dieser nicht Josefs Sohn? Sind seine Brüder und Schwestern nicht bei uns? Und die sind ganz normale Menschen, wie sollte dieser ein ▶

Messias sein? – Forsehe und siehe: aus Galiläa steht kein Prophet auf!“ Das waren die Reden der Menschen und Jesus wurde abgelehnt.

Wie viele Menschen sind auch heute mit Vorurteilen behaftet. Man stempelt die anderen ab und steckt sie in gewisse „Schubladen“, ohne ihr wahres Gesicht und ihre Beweggründe zu kennen. Das Schlimmste ist, wenn wir Themen oder Meinungen weiterverbreiten und somit die „Gerüchteküche“ anheizen, ohne die Hintergründe oder die Menschen wirklich zu kennen.

Lasst uns sachlich und besonnen sein und nicht richten. Bilde dir keine Meinung, bevor du nicht wirklich die Wahrheit kennst. „So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede ...“ (1. Petrus 2,1).

## Ein rechter Israelit

Gott sei Dank saßen die Vorurteile bei Nathanael nicht so tief, dass sie ihn hinderten, die Wahrheit weiterzusehen. Wie überzeugte ihn Philippus? Mit einer einfachen Aufforderung: „Komm und sieh!“ Schaue es dir an, stelle selbst fest, bilde dir deine Meinung anhand von Tatsachen! Ist das heute nicht ebenfalls eine gute Methode, um gegen Vorurteile zu kämpfen?

Nathanael ging hin und was er dann erlebte, übertraf alles, was er sich bis dahin vorstellen konnte. Jesus sprach über ihn so, als ob er ihn bestens kannte. Was für ein Zeugnis: „Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist.“

„Woher kennst du mich?“ – „Ich sah dich unter dem Feigenbaum ...“. Wieso unter dem Feigenbaum? Es war wohl die Stelle, an der Nathanael über die Schrift nachdachte. Damals waren die Häuser klein und bestanden oft nur aus einem Raum. Häufig wurde im Haus gekocht, das Feuer brannte, sodass es drinnen stickig und voller Rauch war. Um die Häuser herum

pflanzte man Bäume, die die Häuser kühl hielten und Schatten spendeten. Feigenbäume waren dafür besonders gut geeignet – sie brachten herrliche Früchte und viel Schatten. Sie werden sechs bis neun Meter hoch. Ihre Äste haben viele Blätter, dehnen sich nach allen Seiten aus, hängen tief herab und können bis zu neun Meter lang werden. Ein Feigenbaum in der Nähe des Hauses sorgte draußen für einen großen, schattigen und geschützten Ort. Es war eine Art privater Platz an der frischen Luft, wo man in Ruhe nachdenken und für sich allein sein konnte.

Nathanael suchte unter dem Feigenbaum die Gemeinschaft mit Gott. An diesem ruhigen Ort, wo ihn keiner sah und störte, studierte er das Gesetz und die Propheten. Hier nahte er sich im Gebet zu Gott und bat ihn um Weisung und Rat. Das alles sah wahrscheinlich kein Mensch, dafür aber Jesus. Nathanael stellte sein Gottdien nicht zur Schau und hatte ein aufrichtiges Herz. Deswegen nannte Jesus ihn einen „rechten Israeliten“. Das überzeugte Nathanael und nahm ihm alle restlichen Zweifel: „Rabbi, du bist Gottes Sohn!“

Wie ist es um dich bestellt? Kann Jesus dich auch unter dem „Feigenbaum“ finden? Wird er auch über dich sagen: „Siehe, ein rechter Israelit“?

Lasst uns alle Vorurteile ablegen und stattdessen die Zeit „unter dem Feigenbaum“, allein mit unserem Gott, verbringen - in seiner Gemeinschaft, in seiner Gegenwart, erfüllt mit seinem Wort. Wir dürfen mit Gott reden und ihn zu uns reden lassen, bis das Herz vollgefüllt ist und wir anbetend ausrufen: „Rabbi, du bist Gottes Sohn! Du bist der König! Regiere in meinem Herzen und Leben!“

*Eduard Albrecht, Eppingen (DE)*

*Text: Johannes 1,45–51*

# Gesegnetes Altwerden

SCHLUSS



**I**n den letzten Monaten haben wir darüber gesprochen, wie es ist, alt zu werden, und wie es noch besser ist, gesegnet alt zu werden. Wir möchten nicht nur selbst unter diesem Segen stehen, sondern ihn auch auf die Menschen übertragen, die Teil unseres Altwerdens sind.

Es ist wunderbar, wenn wir dankbar und glücklich die letzten Abschnitte unseres Lebenswegs gehen können. Und dabei hoffen wir, dass stille Beobachter dadurch inspiriert werden, auch ein gesegnetes Altwerden anzustreben.

Wir haben darüber nachgedacht, wie wir unser Altwerden gestalten möchten, und auch Ratschläge von anderen Menschen gehört, wie sie alt werden wollen. Manchmal kann das alt werden beängstigend sein, vor allem dann, wenn wir an all die Dinge denken, die wir berücksichtigen und nicht vergessen sollen.

Wichtig ist, zu wissen, dass wir nicht allein sind. Gott ist immer bei uns, egal wo wir sind oder was passiert.

Mir fiel ein altes vergilbtes Kalenderblättchen aus dem Jahr 1981 in die Hände. Heinrich Giesen sollte als junger Mann einen Gottesdienst halten und war nervös und ängstlich. „Ich wartete schweren Herzens, dass der Gottesdienst beginnen sollte. Dabei muss ich schwer geseufzt haben, so wie ein Prediger es oft vor einem Gottesdienst tut. Da tritt Bruder Schmitt auf mich zu, legt seine Hand auf meine Schulter und sagt: ‚Heinrich, ER ist da!‘ Mehr sagte er nicht, aber damit hatte er alles gesagt. Ich verstand. Alles war in Ordnung.“

*ER ist da.*

„Heinrich, er ist da!“ – Um es etwas persönlicher zu machen setze doch einfach deinen Namen hier ein ▶



und lies es dir zur Ermutigung selber vor. – Gott ist bei uns, was immer uns begegnet und welche Herausforderungen auf uns zukommen mögen. Gottes Wort erinnert uns daran: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen“ (Hebräer 13,5). In der neuen Luther Übersetzung steht es so: „Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.“ Gott ist immer da! Ob wir im Wartezimmer sitzen oder allein in unseren eigenen vier Wänden sind, Gott ist da. Ob wir unsere Kinder oder unsere Kinder uns verstehen oder nicht, Gott

ist da! Selbst wenn unser Leben anders verläuft als erwartet, ist Gott dennoch da! Es gibt keinen Moment oder keine Situation, in der Gott nicht bei uns ist.

In dem Lied „Es kann kein Freund so wie Jesus lieben“ heißt es im zweiten Vers: „Es ist kein Tag, an dem er nicht nah ist, keiner, nein, keiner, nein; und keine Nacht, in der er nicht da ist, keine, nein, keine, nein!“ Es gibt Stunden, in denen wir möglicherweise nicht unmittelbar Gottes Anwesenheit spüren, im Sinne des Liedes: „wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht“, aber trotzdem ist er da! Wir können das Lied mit Zuversicht beenden: „Du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht.“ Gott ist da! Selbst wenn wir durch „dunkle Täler“ gehen, sind wir nicht allein. David drückt es in Psalm 23,4 so aus: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab trösten mich.“ Selbst dann gelten die Worte: „Er ist da!“

### *ER hilft uns.*

Die Bibel betont immer wieder, dass Gott uns hilft. Das ist sein Versprechen, uns während unseres Lebenswegs beizustehen. Auf unserem Weg stoßen wir auf Probleme und Hindernisse, die sich oft mit dem Alter häufen. Auch wenn wir um Veränderungen und die Beseitigung von Schwierigkeiten bitten, geschieht dies nicht immer so, wie wir es uns vorstellen. Dennoch versichert uns Gott: „Ich werde dir helfen!“

Der Apostel Paulus befand sich damals in einer sehr schwierigen Situation. Er sprach von einem „Pfahl im Fleisch“, den er loswerden wollte, und bat Gott mehrmals darum. Doch Gott konnte diesen Pfahl nicht entfernen, weil er für Paulus notwendig war. Gott kennt den Grund dafür, warum gewisse Dinge geschehen, und er macht keine Fehler. Paulus selbst schreibt dazu: „Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9). Mit anderen Worten: Gott wird helfen! Paulus verstand schließlich seine Situation und akzeptierte sie. Er schreibt dazu in Vers 10: „Darum bin ich gutes Muts in Schwachheiten, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi willen; denn, wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Egal, was passiert, solange Gott uns hilft, wird alles gut werden.

Er ist da und er hilft uns. Dies sind zwei wichtige Gedanken, die wir uns merken sollten. Im Alten Testament gibt es einen Vers im Buch Jesaja (41,10), in dem er, Gott selbst, spricht: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir [er ist da]; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch [er hilft uns], ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Wenn wir diesen Vers noch einmal lesen, erkennen wir, dass es keinen Grund zur Furcht gibt, weil Gott sich um uns kümmert.

Wir wollen, soweit es uns möglich ist, zum Prozess eines gesegneten Altwerdens beitragen. Mit Gottes Hilfe wollen wir Freude und Zuversicht ausstrahlen. Auf der anderen Seite aber wissen wir auch, dass er da ist und Er uns hilft. Das ist ein großes Geschenk!

*Harry Semenjuk*



# Verlorene Kinder

Teil 11

## Das verhärtete Herz

Markus Schmelzle

**D**iejenigen Kinder, die immer ein Trost für ihre Eltern waren, meinen vielleicht, dass sie ein besonderes Verhältnis zu ihren Eltern haben, und könnten hart gegenüber ihren Geschwistern sein, die ungehorsam waren.

Manchmal tritt dieses Problem auch in Gemeinden auf. So mag Geschwistern, die sündiges Leben nur wenig kennengelernt haben, das rechte Empfinden für Menschen fehlen, die mit bußfertigen Herzen Gott suchen. Mehr oder weniger äußern sie durch ihre Reaktion und ihr Verhalten, was der ältere Bruder aussprach:

„Er aber antwortete dem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, damit ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet“ (Lukas 15,29-30).

Er betonte seine eigene Güte und seinen Gehorsam: „Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe nie dein Gebot übertreten.“ Bei Menschen, die tugendhafter sind als andere, besteht die große Gefahr, dass sie sich darauf etwas einbilden. Mag sein, dass der Sohn hier maßlos übertrieb, wenn er behauptete, dass er nie das Gebots seines Vaters übertreten hatte. Wenn das der Fall gewesen wäre, hätte er wohl nicht so halsstarrig auf die Bitte seines Vaters reagiert. Menschen, die Gott schon lange dienen und treu geblieben sind,

haben viele Gründe, wofür sie demütig dankbar sein können, aber nichts, worauf sie stolz sein sollten.

Der Sohn machte seinem Vater Vorwürfe, dass er sich falsch verhalten würde. Gegenüber seinem jüngeren Bruder war er sehr schlecht gelaunt. Manche „gute“ Menschen neigen dazu, denselben Fehler zu machen. Sie blicken auf diejenigen herab, die ihren Ruf nicht so rein erhalten haben wie sie selbst. Selbst wenn die anderen sich aufrichtig in tiefster Reue vor Gott gebeugt und um Vergebung gebeten haben und ihr neues Leben es beweist, dass sie ein neues Herz haben. Solches Verhalten zeugt nicht vom Geist Christi, sondern von dem Geist der Pharisäer.

Es heißt, dass der ältere Sohn nicht hineingehen wollte. Er wollte den jüngeren nicht einmal „Bruder“ nennen, sondern sagte „dieser dein Sohn“, was ziemlich arrogant klingt. Wir sollten darauf achten, wie wir Menschen begegnen, die bekennen, neues Leben aus Gott zu haben. Die „heimgekommen“ sind, sich vor Gott, dem Vater, gebeugt haben und die er als seine Kinder aufgenommen hat. Oft mögen menschliche Gedanken kommen wie: „Das kann doch gar nicht sein, dass dieser jetzt ein Kind Gottes ist! Andere ja, aber doch nicht der!“ „Ich kenne sein bisheriges Leben. Niemals ist das ein Kind Gottes!“ Man kann gar nicht akzeptieren, dass das Alte vergangen ist und wirklich alles neu geworden ist. Lasst uns daran denken, was die Schrift sagt: Was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Lasst uns die Wunder Gottes erkennen und als solche annehmen! ▶

„Mein Sohn, du bist allezeit bei mir,  
und alles, was mein ist, das ist dein.“

Mir kommt in diesem Zusammenhang Ananias aus Damaskus in den Sinn, der uns da ein Vorbild ist. Gott teilte ihm mit, dass dieser böse, schlimme, gefährliche Saulus aus Tarsus nun sein Werkzeug sei! Saulus? Der so viele Christen auf dem Gewissen hat? Der schnaubend von Ort zu Ort zieht und die Christen verfolgt? Ananias bekam von Gott den Auftrag, Saulus aufzusuchen. Und Ananias tat es! Immer wenn ich beim Bibellesen an dieser Stelle ankomme, wundere ich mich darüber, wie Ananias Saulus anspricht: „Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt ...“ (Apostelgeschichte 9,17). Hat uns das etwas zu sagen? Mir hat es etwas zu sagen. Solange nicht das Gegenteil feststand, war dieser Saulus für Ananias ein Bruder im Herrn! Gott in seiner Liebe und Gnade kann jeden Menschen verändern. Lasst uns keine Grenzen setzen, wo keine Grenzen sind!

„Er aber sagte zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Aber man muss doch fröhlich sein und sich freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden worden“ (Lukas 15,31-32).

Der ältere Bruder hob die Schuld seines jüngeren Bruders besonders hervor und hegte Missgunst. Er konnte nicht akzeptieren, dass sein Vater so freundlich zu seinem Bruder war. Manchmal kommen solche stillen Rebellen zu den Eltern und erheben Vorwürfe und Anklagen. Wie sollten wir da reagieren? Lasst uns von diesem Vater lernen! Wie freundlich war er gegen-

über diesem rebellischen Sohn! Mit seiner schlechten Laune zeigte der ältere Bruder, dass er nicht mehr Respekt vor dem Vater hatte, als es der jüngere Bruder gehabt hatte. Er belehrte seinen Vater und weigerte sich, dessen Bitte nachzukommen. Der Vater war großzügig, auch jetzt gegenüber dem selbstgerechten älteren Sohn. Seine Liebe reichte für beide Söhne. Er nannte ihn nicht einen undankbaren Sohn, sondern versuchte ihn zu verstehen und ihm zu helfen, ein großmütiger Bruder zu sein.

In seinem Zorn bezeichnete der ältere Sohn seinen Bruder abwertend als „dieser dein Sohn“. Er achtete ihn noch minderwertiger, als er sowieso schon war. Es ist immer leichter, jemanden schlecht zu behandeln, wenn er sowieso schon am Boden ist. Doch der Vater hielt dem „Dieser dein Sohn“ ein „Dieser dein Bruder“ entgegen. Er zeigte dem Sohn, dass der Grund für seinen Zorn nicht in materiellen Dingen lag, denn „alles, was mein ist, ist auch dein“. Auch bestand das Problem nicht darin, dass der ältere Sohn nicht genügend Zeit mit ihm verbringen konnte („du bist allezeit bei mir“). Das Problem war das verhärtete Herz des älteren Bruders. Er hatte sein Mitgefühl verloren. Um Mitgefühl für andere zu haben, müssen wir sie so sehen, wie sie wirklich sind, und nicht so, wie wir sie haben wollen oder wie wir denken, dass sie sein sollten.

- Fortsetzung folgt -

# Die noch übrige Zeit

„Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat aufgehört mit der Sünde, dass er hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht mehr den Lüsten der Menschen, sondern dem Willen Gottes lebe.“ (1. Petrus 4,1-2)

**P**etrus gibt seinen Lesern sowie auch uns die beste und höchste Empfehlung, nämlich, dass wir die noch übrige Zeit unseres Lebens nicht in der Menschen Lüste, sondern nach dem Willen Gottes leben sollen. Etwas Sinnvolleres kann man mit seiner Zeit nicht tun.

Die Zeit, die ein Mensch in dieser Welt hat, ist nur kurz. Das hat Menschen zum Nachdenken gebracht, und einige Denker haben beachtliche Aussagen darüber gemacht.

Einige sagen: „Zeit kann man nicht nehmen; Gott gibt sie uns umsonst. Und es ist eigentlich nicht wenig Zeit, die wir haben, sondern es ist viel, die wir nicht nutzen.“ – „Zeit ... sind aufgereichte Tage, und jeder Tag ist ein Gefäß, in das man viel hineingießen kann.“ – „Unsere Zeit ist ein großer Wecker! Durch sie kann man reich werden, auch reich in Gott!“

Auch die Bibel macht tiefe Aussagen über die Zeit. Paulus schrieb seinen Brüdern in Korinth: „Das sage ich aber, Brüder: Die Zeit ist kurz“ (1. Korinther 7,29). Und die Kolosser mahnt er: „Wandelt in Weisheit gegen die, die draußen sind, und kauft die Zeit aus“ (Kolosser 4,5).

In Johannes 9,4 gibt uns Jesus einen Einblick, welche Einstellung er zu der Zeit hatte: „Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Und in Galater 6,10 haben wir eine weitere Mahnung: „Lasst uns also, wie wir nun Zeit haben, Gutes tun an jedermann, allermeist aber an den Genossen des Glaubens.“ – Wie wahr sind doch alle diese Gedanken!

In 1. Petrus 4 werden wir an zwei sehr bedeutende Zeitabschnitte erinnert: An die „vergangene Zeit“ und an die „noch übrige Zeit“. Diese beiden Zeitabschnitte sind ein Teil des Lebens eines jeden Menschen. Was in deiner und meiner vergangenen Zeit geschehen oder nicht geschehen ist, lässt sich nicht mehr än-

dern. Es ist bereits gewonnen oder verloren. Gerade deshalb sollte jeder sich ernsthaft fragen, wie und zu welchen Zwecken er die „noch übrige Zeit“ verwenden will. Lasst uns darum die Gelegenheiten und Möglichkeiten erkennen, um bleibende Werte in der uns noch übrigen Zeit zu schaffen!

In einem Kalenderblatt gab jemand den Hinweis, einmal darüber nachzudenken, was in unserem Leben an erster Stelle steht. Wir sollten uns nicht mit lauter Nebensächlichkeiten befassen, weil wir dadurch wertvolle Zeit unseres Lebens verlieren und große Verluste erleiden. So kommt es, dass mancher am Ende seiner Zeit vor einem bedauerlichen Nichts steht. Alles Beklagen über die verlorene Zeit nützt dann nichts mehr, denn die Zeit ist dahin! Man kann die ausgebliebenen Gewinne nicht mehr einholen.

Petrus erwähnt im 3. Vers aus 1. Petrus 4 die „Lüste der Menschen“. Wie viel kostbare Zeit wird für diese weltlichen, vergänglichen Lüste geopfert! Allem Anschein nach waren manche der Christen, die aus den Heiden kamen, auch noch nicht ganz davon gelöst. Mit großem Ernst sucht Petrus sie zurechtzuweisen, indem er sagt: „Es ist uns genug, dass wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, als wir wandelten in Ausschweifungen, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und gräulichem Götzendienst.“ Das sind nicht nur zeitraubende Dinge, sondern sie stellen unser ganzes Leben in ein bedauerlich dunkles Bild, an dem weder wir selbst noch andere Freude haben. Ein Dichter gibt uns den beachtlichen Hinweis:

*Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise  
und wuch're mit dem Augenblick.  
Nur einmal machst du diese Reise,  
lass eine gute Spur zurück!*

Ist das nicht ein sehr sinnvoller Hinweis auf die noch übrige Zeit? Die „gute Spur“ beginnt auf unserer Wegstrecke, wenn wir anfangen, dem Willen Gottes ▶

# Wenn der ew'ge Morgen taget

**A**ls James M. Black (1865-1938) eines Tages durch den ärmlichen Teil seiner Heimatstadt Williamsport ging, sah er auf der Türschwelle eines zerfallenen Hauses ein kleines Mädchen sitzen. Ihr zerlumptes Kleid, die zerrissenen Schuhe und ihr bedrücktes Wesen redeten ihre eigene Sprache, erzählten von trunksüchtigen Eltern und einer Behausung, die den Namen „Heim“ nicht verdiente.

Er redete das Kind an und fragte es, ob es auch zur Sonntagschule kommen möchte. Bei dieser Frage stahl sich ein sehnsüchtiger Blick in die Augen des Kindes, und es antwortete leise: „Ja, ich möchte wohl kommen, aber ...“.

Black verstand das Sehnen im Herzen des Kindes. Am nächsten Tag kam ein Paket für das Mädchen an mit einem neuen Kleidchen und Schuhen. Bessi war am nächsten Sonntag im Kindergottesdienst und an vielen Sonntagen danach.

Eines Sonntags meldete sich beim Verlesen der Namen jedes Kind, nur Bessie nicht. Der Name wurde wieder aufgerufen, aber wieder kam keine Antwort. Da erfuhr James, dass das Mädchen krank sei, zu krank, um zu kommen. Der Gedanke erschreckte ihn. Wie, wenn dieses Mädchen niemals mehr antworten würde? Wenn es sterben sollte? Würde es da sein, wenn der allerletzte Namensaufruf vor Gottes Thron erfolgt? Dann merkte er, dass er als Antwort fast unbewusst leise die Worte sprach:

*Wenn der ew'ge Morgen taget  
und die Zeit wird nicht mehr sein,  
wenn in alle Gräber tönt des Königs Wort,  
wenn einst Millionen kommen  
vor den Richter, groß und klein,  
und der Herr die Seinen rufet,  
bin ich dort?  
Wenn der Herr die Seinen rufet,  
durch die Gnade meines Heilands, bin ich dort?*

Ihm gefielen die Worte sehr. Er setzte sich ans Klavier und in kurzer Zeit war das Lied fertig.

Das kleine Mädchen starb tatsächlich kurz danach. Aber das durch seine Krankheit inspirierte Lied lebt weiter und wird noch immer in vielen Ländern gesungen. ■

gemäß zu leben. Aber was will Gott? Er will, dass allen Menschen geholfen werde und dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Und dazu gehört die Selbsterkenntnis, die Sündenerkenntnis, die Heilserkenntnis, die Christus- und Gotteserkenntnis und die Erkenntnis seines Willens und seines rettenden Heilsweges.

Der Wille Gottes ist, dass wir Vergebung und Frieden in Jesus Christus suchen und anfangen, ihm zu dienen. Und Gott dienen bedeutet, dem Willen Gottes gemäß zu leben. Das ist das Wertvollste, was wir aus unserer Zeit machen und gewinnen können. Und gerade dafür ist uns die Zeit gegeben. Unsere Zeit ist in Wirklichkeit ein Stück „Gnadenzeit“, und Gottes Wort sagt uns: „Sehet darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume“ (Hebräer 12,15). Denke an den Zeigerstand auf deiner Lebensuhr und sei auf deine noch übrige Zeit bedacht!

*Heut' lebst du, heut' bekehre dich;  
eh's Morgen wird,  
mag's ändern sich!*

Liebe Seele, nimm das zu Herzen! Und hast du die ganze Zeit deines Lebens ohne Gott gelebt, so lass es damit genug sein und fasse heute den Vorsatz, mit Gott zu beginnen und die noch übrige Zeit nach seinem Willen zu leben. Etwas Höheres und Lohnenderes gibt es in diesem Leben nicht. Wer nicht ohne Jesus sterben will, der muss mit ihm und für ihn leben

*Friedrich Krebs*

**D**as Gebet ist wesentlich im Leben eines jeden Christen, damit unser Glaube wachsen kann und nicht verkümmert. Um den Stürmen des Lebens standzuhalten, braucht unser Leben in Christus täglich Ermutigung und Ausrichtung. Wenn wir mit offenen Augen durchs Leben gehen, erkennen wir, dass unsere Gesellschaft in der westlichen Welt eine Lebensform erreicht hat, die Parallelen zu der Zeit Noahs aufweist. Der Herr Jesus hat deutlich gesagt, dass die Liebe in den letzten Tagen in vielen erkalten wird. Viele werden sich von Gott und seinen Wegen abwenden und ihren egozentrischen Wegen der Welt folgen (Matthäus 24,36-39). Was sollen wir als Diener Gottes tun, und wie sollen wir beten, um vor der kommenden „Flut“ des Gerichts Gottes gerettet zu werden? In dieser Gebetswoche wollen wir uns darauf konzentrieren, von Noah zu lernen, der Gott gehorchte und seine Familie vor der großen Flut rettete. Möge sein Glaubensleben jeden von uns dazu inspirieren, ein gottesfürchtiges und heiliges Gebetsleben zu führen, um am großen Tag der Wiederkunft des Herrn als treu erfunden zu werden!

Harry Klinger, Winnipeg (CA)

### Thema 1: Mit Gott im Gebet wandeln

„Noah war ein gerechter Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten, und Noah lebte mit Gott.“ (1. Mose 6,9)

Was für ein wunderbares Zeugnis von Noahs Glauben, der zu einer sehr bösen Zeit lebte! Die Erde war voller Bosheit und Gewalt. Die Herzen der Menschen suchten fortwährend das Böse. Gott reute es, dass er die Menschen erschaffen hatte, und plante, das Leben auf der Erde mit einer großen Flut zu zerstören (1. Mose 6,5-7). „Aber Noah fand Gnade in den Augen des Herrn“ (Vers 8)! In unserer gefallenen Welt sehen wir eine immer stärkere Dominanz der Gottlosigkeit, in der die Werke des Fleisches aktiv gefördert werden. Da nach 2. Timotheus 3,1-5 die Finsternis in den letzten Tagen zunehmen

wird, stellt sich die Frage, ob wir in Christus als untadelig und gerecht erfunden werden? Wandeln wir mit Gott und führen wir ein lebendiges Gebetsleben mit dem Herrn Jesus?

#### Lasst uns dafür beten:

- ... Gottes Nähe und seine Führung in dieser letzten Zeit zu erleben und im Glauben zu wandeln, wie es Noah zu seiner Zeit tat.
- ... der heilsamen Lehre Jesu zu folgen und trotz aller Prüfungen und Verfolgungen ein gottgefälliges Leben zu führen (2. Timotheus 3,10-15).
- ... Gottes Stimme durch sein lebendiges Wort im täglichen Leben zu hören (2. Timotheus 3,16-17).

### Thema 2: Durch den Glauben in Christus wachsen

Durch den Glauben wurde Noah von Gott vor Dingen gewarnt, die man noch nicht sah. (siehe Hebräer 11,7)

Noahs Leben konzentrierte sich auf Gott. Er folgte Gottes Stimme, eine Arche zu bauen, obwohl er noch keine Anzeichen einer Überschwemmung sah. Ist unser Glaube in diesen letzten Tagen auf Gott und sein Wort ausgerichtet? Lasst uns wie Noah Gott von ganzem Herzen dienen bis zu dem Zeitpunkt, wenn unser Leben endet oder Jesus wiederkommt, um die Welt zu richten! Wir werden in Lukas 21,34-36 von Jesus dazu aufgerufen, alle Tage unseres Lebens wachsam und betend zu sein. Gott möchte seine Kinder so gestalten, dass sie durch den Glauben in der Gnade wachsen. In Christus haben

wir Zugang zu einer Quelle der Gnade, um ein heiliges Leben zu führen, das Böse zu überwinden und Gott zu gefallen. Lasst uns auf den Heiligen Geist hören, der unser Leben durch den Glauben lenken will!

#### Lasst uns beten, ...

- ... dass wir Gott aufrichtig im festen Glauben suchen und seinen Lohn und Segen erwarten (Hebräer 11,6).
- ... dass wir ein gutes Zeugnis von Gott erhalten und zu den Helden des Glaubens gehören (Hebräer 11,1-3).
- ... dass wir die Fülle der Gnade für unseren täglichen Weg mit Jesus erleben und uns an dieser lebendigen Hoffnung freuen (Römer 5,1-2).

### Thema 3: Ein Glaubensleben, das etwas bewirkt

*Der Glaube und die Gottesfurcht veranlassten Noah, die Arche zu bauen (siehe Hebräer 11,7).*

Noah hörte gottesfürchtig auf die Stimme Gottes und baute die Arche zur Rettung seiner Familie. Er glaubte nicht nur an Gott, sondern handelte auch so, wie Gott es ihm befohlen hatte. Jakobus lehrt uns, dass Glaube ohne Werke tot ist (Jakobus 2,20-26). Wenn wir durch die Gnade gerettet sind, müssen gute Werke aus unserem Glauben an Gott hervorgehen. Er hat für jeden von uns gute Werke vorbereitet, nach denen wir leben sollen, wie Paulus in Epheser 2,8-10 schreibt. – Noah arbeitete über viele, viele Jahre hinweg unermüdlich an dem Bau

der Arche, bis das Werk vollendet war. Werden wir in unserer Zeit mit einem lebendigen Glauben standhalten und die guten Werke und die Frucht des Geistes hervorbringen, die Gott von uns erwartet?

#### **Lasst uns um Gottes Gnade bitten, ...**

- ... dass unser tägliches Leben Gott wohlgefällig und heilig wäre (Römer 6,22-23).
- ... dass wir den Herrn mit Gottesfurcht lieben und ihm von ganzem Herzen dienen (Matthäus 22,37-40).
- ... dass wir anderen dienen und sie in Jesu Namen segnen (Jakobus 1,27).

### Thema 4: Glaube, der Widrigkeiten überwindet

*Durch den Glauben baute Noah die Arche zur Rettung seines Hauses, und durch denselben verdammt er die Welt (siehe Hebräer 11,7).*

Wir alle müssen in unserem Leben verschiedene Herausforderungen und Prüfungen meistern. Stell dir vor, Noah wurde von der Menge verspottet, als er die Arche baute, und doch hielt er Jahr für Jahr durch. Es ist zu Gottes Ehre, wenn wir uns den Prüfungen des Lebens stellen und im Glauben wachsen und im Charakter Jesus ähnlicher werden (Römer 5,3-4). Trotz Verfolgung vollbrachte die Gemeinde in Smyrna weiterhin gute Werke und blieb der Berufung des Herrn treu (Offenbarung 2,8-11). Der Herr hat ihr und uns allen, die wir in der Zeit der Bedrängnis ausharren, die Krone des Lebens

versprochen! Lasst uns von den Glaubenshelden in Hebräer 11 lernen, die in vielen Prüfungen und Anfechtungen Gott durch ihr Beispiel des Glaubens geehrt haben!

#### **Lasst uns beten, ...**

- ... dass wir in unseren Prüfungen im Glauben auf Jesus schauen, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens (Hebräer 12,1-3).
- ... dass unser Beispiel des Glaubens ein Segen für unsere Kinder wird und sie dazu ermutigt, dem Herrn in seinem Reich zu dienen.
- ... dass wir allen, denen wir begegnen, stets die Hand der Gnade, der Liebe und der Geduld reichen (Römer 12,14-18).

### Thema 5: Glaube, der das ewige Leben ererbt

*Noah wurde ein Erbe der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt (siehe Hebräer 11,7).*

Noah war als ein Prediger der Gerechtigkeit bekannt, obwohl er in einer sehr sündigen Welt lebte (2. Petrus 2,5). Stell dir vor, Noah und seine Familie hätten nur einen Teil der Arche gebaut und dann aufgegeben. In unserer Zeit dürfen auch wir die Hoffnung nicht aufgeben oder in unserer Liebe zu Gott erkalten. Mit einem lebendigen Glauben können wir durchhalten und werden nie die Hoffnung auf unsere Berufung verlieren. Die Gnade ist reichlich vorhanden, damit wir unserem Erlöser aus Liebe und in der Kraft des Heiligen Geistes dienen können (Römer 5,5). Denk daran, dass unser Glaube uns jeden

Tag Hoffnung bringt! Mögen wir unseren Familien, Gemeinden und unseren Nachbarn wirklich ein Beispiel des Glaubens sein, so wie es Noah zu seiner Zeit war!

#### **Lasst uns beten, ...**

- ... dass wir, die wir glauben, die Krone des Lebens empfangen (Jakobus 1,12).
- ... dass wir unsere Arche des Glaubens an Christus jeden Tag unseres Lebens weiterbauen (Matthäus 24,9-14).
- ... dass wir als treue Diener in die ewige Freude unseres Herrn und Retters Jesus Christus eingehen können (Matthäus 25,23)!

## „Es ist noch lange früh genug!“

„Ihr wollt schon aufbrechen? Euer Zug fährt ja erst in einer halben Stunde. Setzt euch ruhig noch einmal hin. Ich bringe euch mit dem Auto zum Bahnhof. In fünf Minuten sind wir dort. Es ist also noch lange früh genug.“

Gehorsam setzen wir uns wieder und bemühen uns, unsere innere Unruhe im Zaum zu halten. In fünf Minuten können wir ja am Bahnhof sein – und jetzt ist noch eine halbe Stunde Zeit. Also ruhig bleiben!

Die aufgezwungene Ruhe dauert zehn volle Minuten, dann erheben wir uns erneut: „Sollten wir nicht langsam gehen?“

„Warum denn? Wozu am Bahnhof noch lange herumstehen? Wir sind noch früh genug!“

Nach weiteren fünf Minuten ist unsere Ruhe dahin: „Jetzt sollten wir aber wirklich losgehen!“

„Nun gut, wenn ihr darauf besteht. Eile hat es zwar nicht, wir sind noch lange früh genug. Wie gesagt, in fünf Minuten können wir dort sein!“

Und dann sausen wir durch die belebten Straßen zum Bahnhof. Wir sind natürlich nicht die einzigen, die es eilig haben; und die Ampeln bleiben nicht für uns auf Grün stehen. Wir müssen wie alle anderen warten, und die Zeit vergeht unheimlich schnell.

Unser Chauffeur wird ungeduldig. „Ich sagte ja, in fünf Minuten könnten wir am Bahnhof sein – aber wenn wir überall so lange warten müssen – zum Verzweifeln ist das!“

Wir wagen es nicht, ihm zu sagen, dass es vielleicht klüger gewesen wäre, es nicht auf die letzten fünf Minuten ankommen zu lassen. Man weiß eben nie, was in diesen fünf Minuten passieren kann! Wir schweigen, um nicht verantwortlich zu sein, wenn etwas schief geht.

Aber wir werden immer nervöser. Werden wir noch rechtzeitig ankommen? Oder werden wir zu spät sein? –

„Es ist noch lange früh genug“, das sagen nicht nur Menschen, die versuchen, pünktlich ihr Ziel zu errei-

chen, sondern auch Tausende von Menschen, wenn sie über ihre Lebensreise und das unvermeidliche Ende nachdenken: den Tod. Wir alle wissen, dass wir irgendwann sterben werden. Der Tod ist das Einzige, von dem wir sicher wissen, dass es passieren wird. Aber wir wissen nicht, wann es passieren wird. Deshalb sollten wir uns vorbereiten, damit er uns nicht unvorbereitet trifft. Wir sollten uns darauf vorbereiten, von dieser Welt in die Ewigkeit überzugehen und vor Gott zu treten, der uns nach seinen ewigen und unveränderlichen Gesetzen richten wird.

Es gibt keine bessere Vorbereitung auf dieses Gericht, als wenn wir unser irdisches Leben nach diesen göttlichen Geboten ausrichten. Diese Gebote sind recht einfach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit aller deiner Kraft und von ganzem Gemüte, und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lukas 10,27). Diese beiden Gebote, die von Jesus Christus zu einem zusammengefasst wurden, bilden tatsächlich die Richtschnur für unser ganzes Leben.

Weil aber unser Wille allein nicht ausreicht, um dieser Richtschnur zu folgen, und weil die Macht des Bösen uns beherrscht und schwächt, hat sich Jesus Christus als Erlöser angeboten. Er möchte uns von dieser bösen Macht befreien und uns befähigen, Gottes Gebote zu befolgen. Es liegt jetzt an uns, diese Erlösung anzunehmen und Jesus Christus die Kontrolle und Herrschaft über unser Leben, unsere Gedanken und unser Handeln zu überlassen.

Auf diese Weise wird unser Leben immer mehr auf die Ewigkeit ausgerichtet, und wir werden unser irdisches Dasein als Vorbereitung auf das Leben in der Ewigkeit betrachten. Gott wird uns dann einmal nicht als Richter, sondern als unser himmlischer Vater entgentreten und uns in sein ewiges Reich aufnehmen. Dies ist alles so einfach und klar. Viele Menschen wissen es bereits, aber sie bereiten sich dennoch nicht ▶



vor. „Ja, ich werde es sicherlich tun, nur nicht jetzt. Es ist noch genug Zeit.“ In den Ferien wollten sie die Bibel lesen, aber sie haben sie vergessen oder hatten keinen Platz im Koffer. Aber bald steht ja wieder Weihnachten vor der Tür. Und sie meinen, dass sie dann viel an Gott denken werden - wenn nicht andere festliche Aktivitäten sie ablenken! Doch warum sich so beeilen? Es ist noch lange früh genug!

Dieses gefährliche und leichtsinnige Aufschieben! Woher kannst du so sicher sein, dass du noch viel Zeit hast, um dich vorzubereiten? Welche Versicherungsgesellschaft hat dir schriftlich garantiert, dass du achtzig Jahre alt wirst? Weißt du überhaupt, ob du

die kommende Woche oder sogar den nächsten Tag erleben wirst? Und selbst wenn dir mehrere Jahrzehnte geschenkt werden, tritt der Tod oft völlig unerwartet ein, ohne jegliche Vorwarnung. Du weißt nicht, wann es soweit ist. Aber du hattest ja dein ganzes Leben Zeit, dich auf sein Kommen vorzubereiten. Wie oft hast du ein inneres Mahnen gedämpft, indem du leichtfertig gesagt hast: „Es ist noch lange früh genug!“

So darf es nicht weitergehen! Mache dich rechtzeitig auf den Weg, um deinem Gott zu begegnen! Fang heute damit an, dann wirst du früh genug sein! ■

# Mahnruf an die Schläfer

Wacht auf, wacht auf, ihr Schläfer, macht eilend euch bereit,  
dass, wenn der Heiland kommet, ihr nicht mehr schläfrig seid!  
Bald wird er niedersteigen von seinem Himmelsthron  
und seinen Treuen geben das Himmelreich zum Lohn.

Wacht auf, wacht auf, ihr Schläfer, steht auf, erhebet euch;  
nicht dass ihr einst verfehlet das schöne Himmelreich.  
Wacht auf von eurem Schlafe, bleibt nicht der Sünd' geweiht,  
bald wird der Heiland kommen in kurzer, kurzer Zeit.

Wacht auf, wacht auf, ihr Schläfer, die Nacht, sie bricht herein,  
bald wird in seinem Glanze der Bräutigam da sein.  
Mit einer Schar von Engeln wird kommen er hierher,  
drum füllt mit Öl die Lampen, nicht dass sie einstens leer.

Wacht auf, wacht auf, ihr Schläfer, es ist schon höchste Zeit,  
der Bräutigam, er kommet in seinem Hochzeitskleid.  
Die Engel singen, jubeln zu ihres Vaters Freud'  
für die, die durchgehalten durch Trübsal und durch Leid.

Wacht auf, wacht auf, ihr Schläfer, noch ruf ich euch es zu,  
die Heiligen, sie gehen zu ihrer sel'gen Ruh'. -  
Dann ist die Pfort' verschlossen, gerufen hab' ich euch, -  
die Schläfer geh'n verloren, ererben nicht das Reich.

Das Klopfen nützt dann nichts mehr, zu spät ist's dann, zu spät;  
drum wachet auf, ihr Schläfer, eh' ihr verloren geht.  
Befolgt das Wort des Meisters, der gern euch selig macht,  
er nur den mit sich führet, der Öl hat und der wacht.